

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

222 (18.8.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817750)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen. Beständig ohne Unterbrechung monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Geschäftsstelle 2742. Bei Vertriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer jederzeit Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46. und dritte Millimeterzeile 16 RM, fünfzeilige 8 RM, vierzeilige 6 RM, zwei- und drei-zeilige 4 RM. In der Zeitung die 66. und dritte Millimeterzeile 45 RM. Anzeigen: Odenburgerische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Handelsverlag, sämtlich in Odenburg i. O. / Postfach 10000 Hannover 22231

Odenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Alfred Schatz
Verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Bild L. S. Hermann
Eberhard Schatz, Odenburg, Jacob
Hauptredakteur u. Schriftführer, verant-
wortlich für den Sportteil, die Be-
richte und Filmteile Hermann Eberhard
(Sämtl. in Odenburg). Berliner Schrift-
führer: Joseph Wehr, Berlin W 35,
Wilmersdorf. 4 A (Berliner) Schrift-
führer: Hermann Eberhard, verant-
wortlich für den Anzeigen- und
Anzeigen-Teil Karl Meier, Odenburg,
D 11, 38: Lieber 13 000. Zur Zeit
Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und
Verlag von A. Schatz, Odenburg i. O.

Schwere Abrechnung mit tschechischen Mathematikern

Die jüdisch-deutschen Forderungen vor der Regierung nochmals präzisiert

Widerprüfliche Hobzas

Prag, 17. August.

In der am Mittwochmorgen, dem 17. August, stattgefundenen Sitzung der Regierung mit der Delegation der jüdisch-deutschen Partei, in der auch die Vertreter der Koalitionsparteien anwesend waren, nahm Abgeordneter Kundi zu den Forderungen des Ministerpräsidenten Dr. Hobza und zu den Ausführungen der Vertreter der Koalitionsparteien in soweit Stellung, als es der damals vom Ministerpräsidenten beauftragte Standpunkt des politischen Kabinetts und des Koalitionsausschusses zu einigen prinzipiellen Fragen zu den Regierungsvorschlägen und dem Memorandum der jüdisch-deutschen Partei vom 7. Juni 1938 erforderte.

Kundi schärferte einmütig den bisherigen Verlauf der Verhandlungen der jüdisch-deutschen mit dem Ministerpräsidenten seit Februar dieses Jahres. Aus den Feststellungen über den bisherigen Gang der informativen Gespräche ergibt sich, so betonte Kundi, der Zeitablauf, daß es nicht an der SDP-Delegation lag, wenn in wertvollen Verhandlungen bisher nicht eingetreten werden konnte.

Grundlage aller Verhandlungen

Als ausschließlichen Zweck der formellen am 11. August begonnenen Verhandlungen und somit als Aufgabe dieses Kolloquiums betrachtet die jüdisch-deutsche Partei die Herstellung einer gemeinsamen Auffassung zwischen der Regierung und den tschechischen Regierungsparteien einerseits und zwischen der jüdisch-deutschen Partei andererseits darüber, ob und wie durch einen Umbau des Staates der innerstaatliche Friede gefunden werden kann.

Im Bewußtsein der europäischen Verantwortung, die den Verhandlungen dieses Kolloquiums zukommt, ging dann Abgeordneter Kundi auf den Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten vom 11. August 1938 ein und sagte u. a.: Dr. Hobza hat erklärt, daß die Regierungslaborate und die Stizze der jüdisch-deutschen Partei dazu geeignet seien, eine geeignete Grundlage dieser Verhandlungen zu bilden. Ich will unteruchen, ob diese Feststellung einen optimistischen Zustand dieser Verhandlung und eine freundliche Seite darstellt oder ob sie darüber hinaus dem tatsächlichen Inhalt der beiden Verhandlungsgrundlagen gerecht wird.

Unsere Stizze geht von der berechtigten Auffassung aus, daß die Tschechoslowakei ihrer natürlichen Zusammenfassung nach, kein Nationalstaat einer bestimmten Nation sein kann, sondern ein Nationalitätenstaat ist und dementsprechend aufgebaut sein muß. Als notwendiges Aufbauprinzip verlangt unsere Stizze im Sinne der adht Karlsbader Forderungen Konrad Henlein nicht nur die geistliche Ver-

Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Über 400 000 dienstliche Teilnehmer — Zahlreiche Redungen aus der Dinarer Besucher aus allen Teilen der Welt

München, 17. August.

Der erste Abschnitt der Vorbereitungsmaßnahmen für den diesjährigen Reichsparteitag ist — wie die NSDAP aus Nürnberg medien- bereit zum Abschluß gelangt. Die Organisationsleitung arbeitet mit Hochdruck. Die Vorbereitungen der Gausleitungen sind aus allen Gauen des Reiches bereits in Nürnberg eingetroffen. Der Aufbau der großen Feststätte ist bereits fast vollständig.

Auch in diesem Jahre werden über 400 000 politische Leiter, SA, SS, NSDAP, Arbeitsdien-

männer und Hitler-Jungen am Reichsparteitag teilnehmen. Davon kommen über 30 000 aus den Dinarergauen. Unter diesen dienstlichen Teilnehmern sind Besucher in einer schon jetzt die Redungen der vergangenen Parteitage weit übersteigenden Anzahl angemeldet. Besonders groß ist in diesem Jahre das Interesse der Auslandspresse und der privaten Besucher aus dem Ausland. Aus allen Ländern und Erdteilen sind Besucher angemeldet, die am großen Ereignis des Reichsparteitages teilnehmen und dabei das nationalsozialistische Deutschland kennen lernen werden.

Staat vor allem als ihren Staat betrachtet, danach aufzube und verzolet.

Europäischer Gefahr für den Frieden

Das Ergebnis der daraus ersiehenden rigorosen Praxis der Staatsführung und Staatsverwaltung ist die Tatsache, daß dieser Staat immer mehr und mehr durch sein ungelöstes Nationalitätenproblem ein Zentrum nicht nur innerstaatlichen Unfriedens, sondern auch europäischer Friedensgefahr wurde. Diese Tatsache ist die Ursache der Mission Lord Runcimans! Selber muß ich feststellen, daß die vorgelegten Laborate der Regierung in keiner Hinsicht einen Vorschlag darstellen, der von ihrer bisherigen Politik im Grundgedanken abweicht und sich den tatsächlichen Sachverhältnissen und unserer Auffassung irgendwie nähert. Im Grunde genommen bilden die Laborate der Regierung nichts anderes als eine Kodifikation bisher schon geltender Verfassungsgrundsätze, gesetzlicher Bestimmungen, Verordnungen und Verwaltungsbestimmungen, die alle die Ursache des heutigen Zustandes sind. Die Laborate verwenden außerdem besondere Sorgfalt darauf, die seit 1918 in das tschechische Gebiet verplanten tschechischen Volksangehörigen zu schützen, während doch der Sinn einer neuen Rechtsordnung nicht die Petrifizierung des seit 1918 entwickelten Unrechts sein soll, sondern Gewährung der vollen Gleichberechtigung an alle Völker und Volksgruppen im Staat. Erst in diesem Rahmen kommt auch der Schutz der Minderheiten im tschechischen und tschechischen Siedlungsgebiet in Betracht.

Wenn der Ministerpräsident im Namen der Regierung zu beweisen versucht, daß es kein tschechisches Siedlungsgebiet gibt, so ist für diesen Versuch fernzusehen, daß er sich auf Zahlen seines Befindlichkeitszustandes stützt, die durch staatliche oder vom Staat geförderte Maßnahmen seit 1918 herbeigeführt wurden. Die Zielumkehr der Regierung läßt also jene Forderungen unserer Stizze außer acht, die die Schaffung nationaler Verhältnisse einheitet auf den Befindlichkeitszustand von 1918 aufbaut. Es werden aber niemals von uns erreichen, daß wir die Ergebnisse der Tschechifizierungsaktion unserer tschechischen Gebiete irgendwie anerkennen werden!

Unabhängige Gleichberechtigung

Wir wünschen und verlangen einen Staatsaufbau, der uns keine Sonderstatus und Ausnahmeregime einräumt, der uns nicht als Minderheit qualifiziert, wir wollen, daß die tschechische Volksgruppe als vollkommen gleichberechtigter Partner des tschechischen Volkes ausdrücklich anerkannt und ihr eine gleiche politische und rechtliche Stellung gesichert wird.

Ihre Auffassung von der tschechoslowakischen Republik als ihrem Nationalstaat brachte mit sich, daß Sie es als selbstverständlich ansehen, daß die nicht-tschechischen Völker und Volksgruppen nur Minderheitenrechte haben könnten, nicht Gleichberechtigung.

Nach der jüdisch-deutschen Staatsauffassung kann aber ein Nationalitätenstaat nur dann zweckmäßig und haltbar aufgebaut werden, wenn in seinen Grenzen für die einzelnen Völker und Volksgruppen wirkliche Selbstverwaltung errichtet werde. Was Sie vorschlagen, ist das Zeugnis einer Selbstverwahrlohung.

Sie sehen in der Vorkerkheit des tschechischen Volkes gerade das Wesens- und Lebensgesetz der tschechoslowakischen Republik.

Wir betrachten einen solchen Zustand als unrichtig, ungewöhnlich und als dauernde Gefahr für den Frieden Mitteleuropas.

Die Gebuld ist zu Ende

Zusammenfassend dürfen wir daher sagen: die Feststellung des Herrn Ministerpräsidenten, daß unsere Stizze und die Regierungslaborate

anerkennung der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterscheidung der Nationalität, sondern vor allem die Anerkennung und verfassungsmäßige Verankerung dieser Gleichberechtigung, und einen dementsprechenden Umbau des Staates vor Grund auf.

Hobza stellt sich ein Bein

Der Ministerpräsident verfuhr nun so zu beweisen, daß die geltende Verfassungsurkunde in ihrem heutigen Wortlaut die Begebenheiten nationaler Kollektiva anerkenne. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident namens der Regierung die Verfassungsurkunde in dieser Richtung ausweicht, obgleich wir von hurem aus Anlaß der Diskussion über unsere bekannten Volkschutzanträge, die sich auf die Verfassungsurkunde stützten, eine solche Auslegung der Verfassungsurkunde bestritten und miunter sogar als staatsfeindlich gewertet wurde. Weiter stellen wir mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident bei seinen Ausführungen den in der Verfassung und unbekanntem Begriff „Volksgruppe“ gebraucht, wenn auch nur bei der negativen Behauptung, daß die tschechische Volksgruppe in der Tschechoslowakei kein zusammenhängendes Gebietsganze bildet. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen wird noch weniger ausdrücklich in vorhandenen Nationalitätenstatuten anerkannt, noch weniger ein dementsprechender Umbau des Staates vorgeschlagen. Es wird lediglich der bisher praktisch nicht angewandte Grundsatz der Repräsentativität in Erinnerung gebracht, wie der Ministerpräsident erklärte, damit die Volksgruppen die Möglichkeit hätten, in einem entsprechenden Ausmaß einen Einfluß auf die wichtigsten Akte der Staatsgewalt auszuüben. Die zwanzigjährige Erfahrung aber hat gelehrt, daß dies alles Theorie geblieben ist. Entscheidend war die Auffassung der nationalen Mehrheit, die den

Herr Hull beklagt sich

Rundfunkrede des amerikanischen Außenministers

Washington, 17. August.

Außenminister Hull hielt am Dienstag eine Rundfunkrede, in der er von dem amerikanischen Ideal der Prosperität ausging, und zu deren Wiederherstellung er für ein „ordnungs-gemäßes Verfahren“ in der Regelung der internationalen Beziehungen eintrat. Er stellte dabei die bekannte amerikanische These auf, die in der Welt herrschenden „Zerfall der Geschloßheit in den internationalen Beziehungen“ und die Wüstung finanzieller Verpflichtungen würden bei ihrer Fortdauer zur Anarchie führen und auch die Vereinigten Staaten in Mitleidenschaft ziehen. Das könne Amerika nicht gelassen mit ansehen. Um diese Strömung abzuwenden und die Welt wieder auf einen Weg des Friedens und Wohlstands zu bringen, sei Amerika bereit, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten. Dies hält Hull vor allem auch darum für nötig, weil er sonst die amerikanischen Ideale der individuellen Freiheit und der amerikanischen Demokratie als solche gefährdet sieht.

Der über die Stabilität spricht, die die Welt braucht, darf vor allen Dingen nicht außer Acht lassen, immer wieder die Ursachen zu beleuchten und in den Rahmen seiner Betrachtungen einzubringen, die die einzige Stabilität durch einen Zustand erstehen haben, der auf Unrecht nicht und sich immer weiter verschlimmert hat, weil man dem Unrecht trotz beifalls aus politischen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen freien Lauf gelassen hat. Verfaßtes und Geis sind nicht nur die Summe allen Übels, sie sind in erster Linie der Wirkungsbereich der Ungerechtigkeiten und der Differenzen, die Herr Hull beklagt. Wir sind so frei, die Dinge beim richtigen und beim vollen Namen zu nennen. Denn erst dadurch fällt auf die Ausführungen des amerikanischen Staatssekretärs das richtige Licht, und erst so ergibt sich der Standpunkt, von dem aus der objektiv sehende und beurteilende Ausländer zu den Auffassungen Hulls im einzelnen beratend und urteilend Stellung nehmen kann. Das nationalsozialistische Deutschland hat oft genug auf die Zusammenhänge hingewiesen, die die Verwirrungen geschaffen haben. Es hat auch den Ausweg geseht, indem es sich lebereit für einen Frieden der Gerechtigkeit eingesetzt hat. Das Wort Hulls, daß mit den Ungerechtigkeiten aufgeräumt werden müsse, kann bei uns nur auf guten Boden fallen. Wir sind hier nach wie vor der Lieberzeugung, daß die Verbände, denen man noch immer jenseits unserer Grenzen begegnet, nicht dazu dienen, die Welt wieder auf einen Weg zu Frieden und Wohlstand zu bringen. Es geht nicht an, längst bekannte Dingen erneut aufzu-greifen und diese zu plakatieren, von denen wir nicht Hand unabhilgiger Beispiele im Handlungs- und Verhaltensbereich des Menschlichen und unbedeutend nachweisen können, daß die Ver- aussetzung für eine erfolgversprechende Zusammenarbeit zwischen den Nationen darstellten, nicht vertragen.

Hull gibt die „gegenwärtig bestehenden Ungerechtigkeiten“ selbst zu. Er will, daß sie aus der Welt geräumt werden. Das bedingt, daß man fertig ist, in jeder Beziehung von dem Ungeist von Verfaßtes und Geis zu lassen. Die Beseitigung der Ungerechtigkeiten ist nur möglich durch absolute strukturelle Veränderungen und durch einen Neuaufbau auf einem Lebensprinzip, das in sich bereits die Überwindung des fehlerhaften politischen Weltbildes repräsentiert. Wer das klar erfasst hat, kann dann aber nicht mehr im Hinblick auf dieses Lebensprinzip von dem „Zerfall der Geschloßheit“ in den internationalen Beziehungen“ sprechen. Man läßt zu daran, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die Wiederherstellung des edlen Freiheitsbegriffes in der Welt ist eine Aufgabe, von dem, der sie mitteilen helfen will, mehr verlangt als die bloße Distanzierung von dem Verfall der Ungeist und von den Genier Mächtschancen, die das Land des Herrn Hull vorgekommen hat und bei der es die USA haben praktisch betenden lassen. Nur risikolose und velleiter Einfluß für die absolute Freiheit und Rehtes und der Freiheit auf der Basis des neuen Lebensprinzips garantieren das Erreichen des Zieles.

gemeinsam als eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen in Frage kommen, steht im Gegensatz zu dem von der Regierung und dem Koalitionsausschuß gegenüber unserer Stizze in ihren Entwürfen bereits zum Ausdruck gebrach-

Brigade „Lifter“ aufgerieben

Der nationale Vormarsch an der Gbro-Front

Wilna, 18. August.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet weitere umfangreiche militärische Operationen der nationalen Truppen an der Gbro-Front. — Im Abschnitt von Szere erlitten die Bolschewiken eine empfindliche Niederlage, bei der sie eine große Zahl von Gefangenen verloren. Außerdem fiel den nationalen Truppen eine beträchtliche Menge von Kriegsmaterial in die Hände. Vier feindliche Tanks wurden zerstört. In dem südlichen Abschnitt der Gbro-Front gelang es, eine Reihe bolschewistischer Stellungen zu besetzen. Neben einer beträchtlichen Menge von Kriegsmaterial hat der Gegner die Verteidigung einer Division zu befragen.

An der Kretzmarada-Front wurden im Abschnitt Cabeza del Bucy mehrere Angriffe der Not abgewiesen.

Die nationalspanische Luftwaffe bombardierte im Laufe des Mittwochs die Bahnhöfe von Szere, Zaragoza und Camberia sowie mehrere rote Häuser.

An der Gbro-Front liefen im Laufe des Mittwochs sehr viele Einwohner des von den Not besetzten Gebietes ungeduldet des MG-Feldmars, das die Not ihnen nachsichtigen, zu den Nationalen über. Die Ueberläufer sagten aus, daß die ehemalige internationale Brigade „Lifter“, die von den Gbro-Fronten gehörte, vollständig aufgerieben sei. Ferner sei die Brigade „Campesine“ bereits mehrfach erneuert worden.

außerordentliche Dichte auf kleiner Fläche auf, so daß das Feuer der nationalen Artillerie unglaubliche Wirkungen hat. Jede Granate der Nationalen fordert stets eine große Anzahl Opfer. Weidmarch für den roten Offiziergeist ist es doch, daß sich diese nicht auf dem kampfunter- redigen Gbro-Mer, sondern tief in sicheren Hinterlande aufhalten; ein Umschwung, der bei den Truppen große Unzufriedenheit auslöst.

1130 bolschewistische Morbtaten amtlich festgelegt

Burgos, 17. August.

Nach dem bisherigen Stand der amtlichen Ermittlungen über die bolschewistische Schreckensherrschaft in der Provinz Santander sind dort 1130 Personen, darunter 29 Frauen, hingerichtet worden. Es handelt sich dabei wohl-gemeint worden. Es handelt sich dabei wohl-gemeint worden. Es handelt sich dabei wohl-gemeint worden.

Über 1000 Morde auf dem Gewissen

Wilna, 17. August.

Aus St. Sean de Luz wird bekannt, daß die „Volksgerichte“ in Barcelona sich seit einiger Zeit unter Aufsicht eines gewissen Dranquet befinden, der sich „richtig“, als Präsident des Sondergerichtes für Gbroverrat, über 1000 Rädelsführer liquidiert zu haben. Zu der ersten Hälfte des Monats August wurden in Montjuich bei Barcelona 226 Personen hingerichtet, mehr als 1000 wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, 128 Soldaten wurden wegen Desertion zum Tode verurteilt.

ien Standpunkte. Die Regierungslaborate sind in sachlicher Hinsicht im diametralen Gegensatz zum Inhalt unserer Sprache und zu unserer Auffassung über eine Lösung des Nationalitätenproblems. Daher ist es um so wichtiger, wenn man eine Einigung erreichen will, nicht über Zeitfragen zu diskutieren, sondern über die grundsätzlichen Gesichtspunkte und darüber zu sprechen, ob und wie eine gemeinsame Auffassung erzielt werden kann, von der aus dann die Zeitfragen geregelt werden können.

Ich habe Ihnen nun offen und ehrlich unseren Standpunkt und den Unterschied zu Ihrem Standpunkt dargestellt. Ich erwarte, daß Sie ebenso offen und ehrlich hierzu Stellung nehmen werden. Obwohl das bisherige Ergebnis unserer Gespräche mit der Regierung immer noch dieselbe Klüft aufweist, wie beim Anfang der Gespräche, so sind wir auch heute noch bereit, darüber zu verhandeln, die durch einen zweifelhafte Umkehr des Staates, das Nationalitätenproblem und damit die Krise des Staates auf Grundlage der acht Kardinalforderungen Konrad Heulens gelöst werden kann.

Wir wollen eine gemeinsame Herrschaft ausüben durch ein zweifelhafte generelles Zusammenwirken, der in der sozialökonomischen Republik festsitzenden Arbeiter und Bauern. Wir wollen die nichtsozialistischen Völker und Volksguppen als solche staatsrechtlich und überhaupt in der Rechtsordnung als Gliedern gar nicht zur Kenntnis nehmen.

Nach ihrer Auffassung ist der tschechischen Sprache eine höhere Stellung zu geben als dem Deutschen, während nach unserer Auffassung die Gleichberechtigung der Sprachen der Völker und Volksguppen hergestellt werden muß. Zwar laute der Ministerpräsident in seinen Ausführungen, daß in der Demokratie die Sprachfrage nach den praktischen Bedürfnissen geregelt werden könne, doch steht das in demselben Elabrat zur Regelung der Sprachfrage mit ihrer Feststellung in absolutem Widerspruch, denn dieses Elabrat ist wortwörtlich bis auf geringfügige Veränderungen das gleiche Sprachengesetz wie früher und legt wie bisher die Vorkaufsrecht der tschechischen Sprache ohne Beachtung der Lebenspraxis fest.

Aus diesen Feststellungen geht eindeutig hervor, daß zu Beginn unserer Diskussion zwischen unserer und Ihrer Auffassung eine ungeheure große Klüft besteht. Wenn Ministerpräsident Dr. Hodza bei seinen Ausführungen feststellte: die Regierung der Republik steht die nationale Selbstbestimmung darin, daß sich für deren Ausräumung und auch für deren Wahrung im Rahmen der unantastbaren Souveränität des Staates die Angehörigen der betreffenden Nationalitäten in möglichst großem Ausmaß einfinden — so mag es möglich scheinen, zu einer gemeinsamen Auffassung zu gelangen, weil auch wir im Rahmen des Staates die nationale Selbstbestimmung in möglichst großem Ausmaß verlangen. Wir waren sogar so bescheiden, sie nicht in jedem Ausmaß zu verlangen, wie wir sie hätten verlangen können. Betrachten wir jedoch die Regierungslaborate, so müssen wir feststellen, daß diese mit der Feststellung des Ministerpräsidenten in direktem Widerspruch stehen, weil die Regierungslaborate das geringste Ausmaß in solcher Form ausgearbeitet haben, daß von einer Selbstverwaltung überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Beweise guten Willens verlangt

Merktings machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Gebuld unserer Bevölkerung, die noch kein Zeichen guten Willens von Ihrer Seite verspürt hat, weniger groß ist als unsere Gebuld. Wenn weiterhin tschechische Organisationen und Persönlichkeiten und tschechische Regierungsblätter kein Zeichen guten Willens

Weitere Enthüllungen über die Komintern

Hebe gegen die autoritären Staaten und Söldner-Werbung für Koffspanien in USA

Washington, 18. August.

Im Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung nichtamerikanischer Wachstumsfelder am Mittwoch der Generalsekretärführer Steele vom Verband Nationaler Vereinigungen die Wirksamkeit der zahllosen kommunistischen Organisationen, die sich mit der Agitation unter den Werkslügen, den Arbeitslosen und namentlich den Jugendlichen beschäftigen. Ihre hauptsächlichsten Tätigkeiten erstreckte sich auf die Hebe gegen die autoritären Staaten und auf die Söldnerwerbung für Koffspanien. Hier seien zahlreiche junge Kommunisten rekrutiert worden für die sogenannten Internationalen Brigaden. Steele legte umfangreiches Material über die „American Students Union“, die „American League for Peace and Democracy“, die „American Civil Liberties Union“ und viele andere Verbände dieser Art vor, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß diese Organisationen von der Komintern gegründet und

teilweise überwiegend oder vollständig unter kommunistischer Leitung stehen.

Die „American Students Union“, deren Wirksamkeit sich auf Universtitäten und höhere Schulen erstreckt, zählt nach den Angaben Steeles über 30 000 Mitglieder und stellt nichts anderes dar, als eine Erneuerung der früheren Organisation „League of Communist Students“. Weiterhin schildert Steele eingehend die aus dem kommunistischen Arbeitsloosbündnis hervorgegangene „Workers Alliance“, die im Auditorium des amerikanischen Arbeitsministeriums gegründet wurde und — wie der genannte Gewährsmann angibt — bereits über eine halbe Million Mitglieder zählt. Die in ihren Reihen zusammengeschlossenen Arbeitslosen zahlen von ihrer Unterstützung monatliche Beiträge, mit Hilfe derer die Alliance Söldner in den einzelnen staatlichen Regierungsämtern organisierte, um höhere Unterstützungsbeträge zu „erkämpfen“. Ferner werden aus dieser Quelle die

Demonstrationen und Tumulte bezahlet, bei denen die zahlreichen bekannten kommunistischen Karolen laut werden. Vor allem aber sucht man mit Hilfe dieser Organisation eine geographische Zusammenfassung aller Arbeitslosen in kommunistischer Sinne zu erreichen.

Ein Vertreter der Antikomintern-Aktion in der Amerikanischen Legion befragte alle diese Angaben und konnte ergänzend mitteilen, daß von dem genannten kommunistischen Organisationen über 200 000 junge Kommunisten für Koffspanien rekrutiert und ferner bereits mehrere Millionen Dollar aus Amerika an die spanischen Volksgewalt überwiehen wurden.

Der Dies-Ausschuß bemühte sich bisher erfolglos, dem Arbeitsministerium eine Antwort auf die Anfrage zu erhalten, weshalb die seit drei Jahren fällige Ausweisung des tschechischen Kommunisten Bruders immer noch nicht erfolgt ist.

von sich geben, vielmehr sich in Angriffen gegen das Substanzentum und das deutsche Volk überhaupt überließen, dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß das Substanzentum in ein immer größerer Miftrauen Ihnen gegenüber hineingerieben wird. Gefährlich aber ist es, daß der Verband der tschechisch-österreichischen Offiziere den bekannten Auftrag erteilen kann, der im diametralen Gegensatz zu den Verfügungen der Regierung und auch zu Ihrem letzten abgegebenen Versicherungen steht. Wie soll die deutsche Bevölkerung den Verfügungen der Regierung glauben, wenn ein solcher Auftrag wie der der Offiziere ergehen kann,

ohne daß er sofort beschlagnahmt und von der Regierung offiziell desarguiert wird. Daher mache ich Sie obgleich darauf aufmerksam, daß unsere Verhandlungen nur fortgeführt werden können, wenn nicht nur durch Erklärungen am grünen Tisch, sondern auch in der Haltung der tschechischen Presse, der tschechischen Organisationen und staatlichen Organe sowie durch entsprechende Maßnahmen zur Schaffung psychologischer Voraussetzungen seitens der Regierung und seitens der diese tragenden tschechischen Regierungsparteien der verbriefte gute Wille auch vor aller Öffentlichkeit bewiesen wird.

Beleidigung der japanischen Flagge durch einen gewissen Eton Matroze auf dem britischen Zerstörer „Deco“, der am Mittwoch um 1 Uhr die japanische Flagge am Eingang eines japanischen Hotels herunterriß, darauf heruntrat und sie bespuckte.

Eine Viertelmillion Besucher

Am Mittwochabend hatten eine Viertelmillion Besucher die Rumbunsausstellung besucht. Diese Zahl ist erneut ein Beweis für die Zugkraft, die die Rumbunsausstellung am Funkturn in Berlin, im Reich und im Ausland unvermindert ausübt und der auch — wie in diesem Jahre hätte der Fall sein können — ein ungewöhnlich schönes Wetter nichts anhaben kann.

Die 15. Große Deutsche Rumbunsausstellung, die insgesamt 17 Tage lang dauert — im Gegensatz zur vorjährigen, die nur zehn Tage lang gedauert hat — schließt ihre Hallen abgibtig am Sonnabendabend. Es sind also nur noch vier Tage Gelegenheit, sie zu sehen!

Eine Verlängerung ist in diesem Jahre ausgeschlossen, da die nächste Ausstellung bereits „vor den Toren“ steht und freie Hallen fordert: die Ausstellung „Gedehntes Leben — frohes Schaffen“, die am 24. September eröffnet wird. In den kommenden Tagen, vor allem zum Wochenende, wird noch eine stattliche Reihe von bereits ausverkauften Sonderzügen zur Rumbunsausstellung aus dem ganzen Reich erwartet.

Der Handel liegt ihnen

Rom, 17. August.

Eine neue ausschlagreiche Statistik über die zahlenmäßige Verteilung der Juden auf die verschiedenen Berufe veröffentlicht „Corriere Sabano“, danach sind von rund 48 000 Juden in Italien 15 000 (31,4 Prozent) Kaufleute und Handelstreibende, 11 000 (22,9 Prozent) Anwälte und Beamte, 4724 (9,9 Prozent) Angehörige freier Berufe sowie 4170 (8,7 Prozent) von unbekanntem Beruf. Dagegen sind nur 2460 (5,1 Prozent) Landarbeiter, 731 (1,5 Prozent) Gewerbetreibende, 327 (0,7 Prozent) in der Landwirtschaft Tätige, 246 (0,5 Prozent) Offiziere und 87 (0,2 Prozent) Soldaten.

Deutsche Abordnung bei Horthy

Die St. Stefanswoche in Budapest

Budapest, 17. August.

Die deutsche und die italienische Abordnung, die anlässlich der St. Stefanswoche in Budapest weilten, besichtigten am Mittwochmorgens die heilige Krone und die Krönungsinstrumente. Im Marmoraal der Burg wurden sie vom Unterrichtsminister Graf Paul Teleki, vom Staatssekretär Berenyi und vom Direktor des Nationalmuseums Graf Stefan Zichy empfangen. Die beiden Abordnungen leisteten die Ehrenbezeugungen vor den Reichssymbolen, worauf ihnen Graf Zichy einen kurzen Vortrag über die Geschichte der heiligen Stefanskrone hielt. Später statteten die Abordnungen den Sonabend im Burg und dem Vertonmandanten der Sonabends General der Infanterie Sonyi sowie dem Chef des Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Kerekesz-Fischer Höflichkeitssbesuche ab. Kurz vor 11 Uhr legten erst die italienische, dann die deutsche Abordnung am hellenmal Kränze nieder. Hierauf führten die beiden Abordnungen in Begleitung der Gefolgten von Erdmannsdorff und Graf Binci nach Söbalds, wo sie vom Reichsvertreter in Audienz empfangen wurden.

Mittags statteten sie dem Ministerpräsidenten Imreby einen Besuch ab und waren dann Gäste des Außenministers von Kanya, der im Parkklub ein Frühstück gab.

Am Abend besichtigten die Abordnungen eine Vorstellung im Freilichttheater auf der Margareteninsel.

Marshall Balbo beim Duce

Bericht über die Deutschlandreise

Rom, 18. August.

Der Duce empfing am Mittwoch Luftmarschall Balbo, der ihm über seinen Besuch in Berlin, über die Entwidlung der deutschen Luftfahrt sowie auch über den herrlichen Empfang durch den Führer, Generalfeldmarschall Göring, die Offiziere der Luftwaffe und der übrigen Wehrmachtsteile und von Seiten der Bevölkerung Bericht erstattete. Mussolini hat Marshall Balbo seine Genehmigung über den Verlauf der Reise ausgesprochen.

Japanischer Protest

wegen Beleidigung der Flagge durch britische Matrosen

Tsingtau, 17. August.

Der japanische Generalkonsul Ohata legte beim britischen Generalkonsul Protest ein wegen

Des Kurfürsten Niefentuchen

Von Karl Alexander Bruch

Das Märchen vom Schlaraffenland, wo die Pratswürfe auf den Gartensandwegen wachsen, ist allgemein bekannt; daß dieses Märchen aber einmal durch einen deutschen Fürsten in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist, das wissen nur wenige geschichtskundige Leute. Es geschah im Juni 1730 durch den sächsischen Kurfürsten und polnischen König August den Starcken in dem Lustlager von Zeitzain, wo für die dort vereinigte sächsische Armee von 30 000 Mann am 26. Tage des genannten Monats ein großes und reiches Gastmahl stattfand, das weder vorher noch nachher jeinestgleich gehabt hat in der Welt.

Bei demselben war für 30 000 Gäste gedeckt und rierte dabei die ganze Armee ohne Ober- und Untergewehr vor die Lagerfront, wo in zwei ungeheuren Linien auf lauter neuen Tischplatten gespeist wurde. Vor jedem Regiment standen zwei Pflöge mit Querbalken. An ersteren hingen gebratene Ochsenbierel, an den anderen die Rindschank mit dem ganzen Kopf, der unverfehrt gefastet werden mußte: 20 polnische Ochsen waren zu dem Mahle geschlachtet worden. Zwischen beiden Linien waren die Offizierstafeln von Rosen aufgeworfen und ebenfalls mit neuen Tischplatten belegt. Die Offiziere wurden aufs beste gespeist und konnten Nefelwein trinken soviel sie wollten. Von den Soldaten bekam Mann für Mann ein Brot, ein Stück Rinderbraten, drei Maß Bier und zwei Maß Wein, letztere wurden seitens der Obersten jedoch nur halb und das übrige auf die folgenden Tage verteilt: aus gutem Grunde.

Jeder Sobat erhielt auch zur Tafel einen besonders angefertigten Solzteller, welcher nach dem Essen auf Kommando in die Elbe geworfen wurde. Einzelne von ihnen sind aber noch heute vorhanden, und einer befindet sich im „Johannemann“ zu Dresden.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., welcher mit seinem Sohne, dem nachmaligen König Friedrich dem Großen, dem Lustlager

beiwohnte, ritt während der großen offenen Soldatentafel durch die Linien der schwanfenden Regimenter und war nach den Aufzeichnungen eines Zeitgenossen „nicht wenig charmitet über die vielen tausend fetten und wadelnden Mäuler“.

Als Dessert wurde nun ein Niefentuchen serviert, wie ihn die Väter der ganzen Welt weder vorher noch nachher wieder gebadet haben. Jener Zeitthamer Niefentuchen war nämlich 14 Ellen lang, 6 Ellen breit, 1/2 Elle hoch, aber und über mit Blumen bedekt, auch auf allen Seiten mit Wetzeln, Semmeln, Zwiebaad und anderem Gebäad garniert. Die Zutaten zu diesem Meisterstück der Backkunst bestanden aus 18 Scheffeln Mehl, 22 Scheffeln Butter, 3 Eonnen Milch, 1 Tonne Eier und 1 Tonne Butter, nicht zu gedenken der Koffen und Mandeln, des Janders und des Zimts. Ein eigener ungeheurer Backofen hatte für diesen Kuchen, den eine eigene Maschine in denselben rollte, aufgebaut werden müssen, und als er gar gebaden war, wurde der Kuchen mit Hilfe von Pferden auf einen ungeheuren Bretterstößel gerollt. Auf einem 10 Ellen breiten, von acht Pferden gezogenen Wagen wurde das appetitliche Bäcker-Meisterwerk vor die Front des Heeres geschickt.

Dann trat ein Feldmesser heran und stellte den Mittelpunkt des Kuchens fest, und ein Zimmermann schnitt nun zuerst mit einem 3 Ellen langen, auf die Schulter gestemmten Messer von weitem ein kreisrundes Stück aus dem Kuchen, und dieses wurde dem König von Preußen und den übrigen Gästen präsentiert. Nachher trat der Zimmermann als Kuchen-Vorschneider in die Mitte des Kuchens und säbelte für die Mitglieder des Hofes auf Verlangen ein Stück Kuchen hermit, das meist als Lager-Abschmecken mit nach Hause genommen wurde. Geschnitten soll er sehr gut haben, wie verschiedene damalige Kuchensesser niederschriften.

Sobald die Fürsten und ihre Gefolge sich entfernt hatten, wurde die ganze Tafel, der Rest des Weins und der des Niefentuchens dem zschauenden Volke preisgegeben. Der Kuchen stand auf einem Postament, das Jantischaren

beobachten, und der Zimmermann sollte ihn verteilen. Doch im Handumdrehen war er — der Kuchen — von der wie eine Schaar Wilder anfürmenden Menschenmenge heruntergerissen und zerfetzt worden. Der Platz blieb nach

Naftpläge für die Seelen

Eragenannte Megalithkulturen, wie sie uns aus der Jungsteinzeit Norddeutschlands und Nordeuropas bekannt sind, wo man große Steinblöcke und Steinplatten zu einem Grabmal aufrichtete, hat man heute noch bei einigen Vergabstern Afkams in Hinterindien vorgefunden. Die damit verbundenen kultischen Vorstellungen haben natürlich keine direkte Beziehungen zur Vorgefichte Europas, vielmehr zeigt sich eine Verwandtschaft zu den Megalithkulturen Indonesiens. Dr. Ch. von Füller-Haimendorf, Wien, der in Afkam die Lebensverhältnisse und das Brauchum der Rego-Stämme und der Khasi studiert hat, fand, daß das Megalithwesen dieser Völker durchaus nicht einheitlich ist, sondern in mehrere voneinander stark abweichende Grundformen zerfällt. Bei den Angama-Naga z. B. hängt der sogiale

diesem großen Kuchenturm einem Schlachtfelde, das mit den Ueberresten mächtiger wie weiblicher Kleidung bedekt war. Wenn es gelungen, ein Stück Kuchen zu erobern, hat dieses gewiß recht teuer bezahlet müssen.

Rang eines jeden Mannes von der Zahl der ihm zu Ehren abgetheilten sogenannten Verdienstplättchen und der dabei aufgerichteten Steinblöcke ab.

Bei den östlichen Vertretern desselben Stammes werden dagegen Menhire, senkrecht im Boden aufgestellte Steine nur dann verwendet, wenn es gilt, das Ansehen des Gafgebers zu erhöhen. Diese Kultform dürfte sicherlich älter als der bei den westlichen Angama vorkommende Brauch sein, auch für Toten Verdienstplättchen zu geben und Menhire zu errichten. Bei den Khasi werden Steinblöcke niemals zu Ehren von Lebenden, sondern nur als Totendenkmäler und als Naftpläge für die Seelen der Toten aufgerichtet. Das ganze Land in der Umgebung von Shillong ist so dicht mit Menhiren und Dolmen besetzt, daß man mit einer durch Jahrtausende dort anfassigen Bevölkerung von Megalithbauern rechnen muß. In manchen Khasi-Örtern werden sogar heute noch solche Denkmäler errichtet.

Abrechts des Bären Gruft wieder zugänglich

Die Gruft Abrechts des Bären in dem alten Askanerhof zu Wallenstedt am Harz ist nach mehrrmonatigen Ausgestaltungsarbeiten jetzt wieder zugänglich. Man betritt sie durch ein handgefertigtes mit dem Hauswappen der Askanier geschmücktes Tor. Das Grab des Markgrafen bedekt eine Platte mit seinem Wappen und der Inschrift „Abrecht der Bär, gef. 1100, gef. 1170.“ An der Wand findet außerdem eine kunstfertige Platte von den Verdiensten, die sich der Markgraf als Begehrer deutscher Kultur im Osten, insbesondere als Schöpfer der Wart Brandenburg, erworben hat.

Newtons wissenschaftliche Briefe

Die Internationale Astronomische Vereinigung, deren Tagung jetzt in Stockholm stattfand, hat beschlossen, die wissenschaftlichen Briefe Newtons zu sammeln und zu veröffentlichen.

Archäologische Funde aus Samothrate

Bei Ausgrabungen, die auf der Insel Samothrate gemacht werden, wurden eine byzantinische Vase, verschiedene Varianten der Idemzettel, eine große römische Wasserleitung und die Warmwasserleitung einer jungen Frau gefunden.

General Buislemin beim Richthofen-Geschwader

Ehrung der Atlantik-Flieger — Weiterflug nach Leipzig

Berlin, 17. August.
Der in Berlin weilende Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Buislemin, stammte am Mittwochvormittag mit seiner Begleitung und zahlreichen höheren deutschen Offizieren der Luftwaffe dem Richthofen-Geschwader in Oberbayern einen Besuch ab.
Während die französischen Offiziere die großen Besichtigungen und die dort untergebrachten Maschinen in Augenschein nahmen, machten sich die Jagdflieger flarbereit, und dominierten schraubten sie sich dann über dem weiten Flugfeld in die Höhe. In den verschiedensten Formationen zeigten die Maschinen parade- und geschicktmäßiges Fliegen.
Nach einem kurzen Rundgang durch die meisten modernen Anlagen des Fliegerhorstes begaben sich der französische Generalstabschef und seine Begleitung zurück zum Flugfeld, wo inzwischen die Focke-Wulf „Condor“-Maschine „Saarland“, der gleiche Typ, mit dem in der vergangenen Woche vier deutsche Flieger den Atlantik in beiden Richtungen in Rekordzeit überflogen hatten, gelandet war. Vor der Maschine begrüßte General Buislemin die vier Atlantikflieger und beglückwünschte sie zu ihrem großen Erfolg. Eine besondere Ehrung wurde der Atlantikflieger dadurch zuteil, daß der französische Luftattaché in Berlin, Oberst de Gierrier, und sein Geheime Hauptmann Siebin ihre französischen Militärfliegerabzeichen abnahmen, die General Buislemin dann persönlich als Ehrung für die ganze Weltung dem Kapitän Hauptmann und dem Hauptmann von Wozna mit auferlegenden Worten ansetzte. „Ich habe es 20 Jahre getragen“, sagte lächelnd Oberst de Gierrier, als er das Ehrenzeichen von seinem Uniformrock abnahm.
Gemeinsam mit dem Atlantikbesuch, die die Maschine flog, besichtigten die französischen Gäste

und die deutschen Offiziere die „Saarland“, um sich nach Leipzig-Modau zu begeben, wo sie nach etwa 40 Minuten Flugdauer gegen 11.20 Uhr landeten.
Anschließend fanden Besichtigungen der Flugzeugwerke in Leipzig und der Reichsflieger Flugzeugwerke in Augsburg statt. Am Abend empfing ein Empfang im Haus der Flieger auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General-

feldmarschall Göring, die deutschen und französischen Flieger.
Große Berichte der Pariser Abendpresse Paris, 17. August.
Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt die Pariser Abendpresse vom Mittwoch den Besuch General Buislemin im Reich. Seine Kommentare fehlen jedoch ganz. Die Blätter geben sämtlich einen großen Bericht über den ersten Besuchstag und heben in diesem Zusammenhang die spontane Geste des Generalstabschefs der französischen Luftwaffe hervor, die darin bestand, den beiden deutschen Oceanfliegern Handschlägel und den vier deutschen der französischen Militärflieger anzusetzen. Diese kleine Geste, so bemerkt ein Berliner Korrespondent des „Temps“, sei von den deutschen Fliegern stark gewürdigt worden.

Nach dem Tode Hlinkas

Vorstand der Slowakischen Volkspartei zusammengerufen

Prag, 17. August.
Der Vorstand der „Slowakischen Volkspartei“ wurde nach dem Tode Hlinkas noch im Laufe der Nacht telegraphisch für den 17. August einberufen, um über die Einzelheiten des Begräbnisses zu beraten. Hlinkas Leichnam soll einbalsamiert werden und wird vorläufig in Hofstern, seinem Sterbeort, auf dem Friedhof beigesetzt. Dies wird in Hofstern ein Mausoleum für Hlinka errichtet werden, in das später die Leiche übergeführt werden soll.
Das Tagesblatt der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ schreibt u. a. zum Tode Hlinkas: Hlinkas Leben war das heroische Beispiel eines heldischen Kampfes für Wahrheit und Recht. Er wußte davon, daß Ideen und Ideale durch Not und Arter gehen müssen, um zu liegen. Deshalb verweigerte Hlinka niemals daran, daß das Recht der autonomen Slowakei und ihre Idee, die mit zu der Begründung der tschechoslowakischen Republik geführt hatte, liegen und fliegen muß. Bereits vom Tode gekennzeichnet, hat Hlinka noch einmal mit seiner letzten Kraft anlässlich des 20jährigen Geburtstages der Unterzeichnung des Vertrags von Prag die Fahne der slowakischen Autono-

mie hochgerissen. Nun ist der Bannerträger gestorben. Aber es hat keine Zeit, Hlinkas Name bleibt Programm der Slowakei und wird weiter leuchten über der um ihr Recht kämpfen und ringenden Slowakei.
Die halbamtliche „Prager Presse“ kann zwar nicht umhin, Hlinkas Popularität und seinen ethischen Patriotismus als eine Tatsache hinzustellen.
Die Slowakei trauert um ihren großen Sohn
Hofstern, 18. August.
Der Tod des Kämpfers Andreas Hlinkas hat die ganze Slowakei in tiefe Trauer versetzt. Lieber Stadt und Land weihen die slowakischen Fahnen, mit denen das slowakische Volk den Vorkämpfer seiner gerechten Sache ehrt. Besonders zahlreich ist der Schmuck, den die Stadt Hofstern, in der Hlinka verstarb, angelegt hat. Neben den Fahnen sieht man vor allem auch die Trauerplakate, die die Stadtgemeinde zu dem Tode ihres ersten Ehrenbürgers ausgestellt hat. Das Volk zu Hofstern frönt von allen Seiten das slowakische Volk hierher zusammen, um Abschied zu

nehmen. Die slowakische Jugend entbietet dem unermüdbaren Kämpfer den letzten Gruß.
Wohl hat der Tod Hlinkas eine schwere Lücke in die slowakische Front gerissen, aber im Geiste des Bernadotinismus dieses Mannes geht das Atomatomum wieder an die Arbeit. In seiner Sonderausgabe aus Anlaß des Todes schreibt der „Lionel“, daß das slowakische Volk noch niemals so tief getrauert habe. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß zur Vollendung des Lebenswunders Hlinkas ein Hlinka-Fond gegründet worden ist.

Neue Regierung in Ecuador

Präsident Dr. Manuel Maria Borrero
Paris, 17. August.
Einer Meldung aus Quito zufolge ist durch den Rücktritt des Präsidenten der Republik, des Generals Enriquez, und seines Kabinetts eine neue Regierung unter Führung von Dr. Manuel Maria Borrero gebildet worden, der bisher als vorläufiger Präsident der Republik bestimmt worden war. Die Zusammenfügung der neuen Regierung von Ecuador ist folgende:
Innenminister: Julio Lobar Donoso
Finanzminister: José Carlos Uriguay
Minister für öffentliche Arbeiten: Monge
Minister für Sozialwesen: Quevedo
Sämtliche Regierungsmitglieder, außer dem Außenminister, gehören der Liberalen Partei an. Die Sozialdemokraten haben die Beteiligung an der Regierung abgelehnt.

45 Opfer des Schiffunglücks

An der chinesischen Küste
Schanghai, 17. August.
Wie die Untersuchungen des Schiffunglücks auf dem Wapangoo vor der chinesischen Küste, dem der Dampfer „Samsu“ zum Opfer fiel, ergeben haben, können bei dem Untergang des Schiffes höchstens 45 chinesische Passagiere den Tod gefunden haben. Bisher sind 33 Tote, die von kleineren Booten gerettet wurden, in Schanghai eingetroffen. Da mit der Ankunft noch einiger Geretteter zu rechnen ist, nimmt man die Zahl der Opfer mit rund 45 an, da sich nur 80 Reisende an Bord der „Samsu“ befanden.

Beste Totalnachrichten

* Drei Verkehrsunfälle. Durch Nichtbeachtung der Vorfahrt stießen gestern an der Ecke Lange Straße-Gallstraße-Schillingstraße zwei Motorradfahrer zusammen. Beide konnten ihre Fahrt fortsetzen. — Auf der Bremer Straße in Höhe der Eckstraße kam ein Lastkraftwagen durch scharfes Bremsen ins Schleudern. Dabei streifte der Anhänger einen Personentransportwagen, der schwer beschädigt wurde. — Schließlich wurde auf der Gloppeburger Straße ein Handwagen beim Überholen durch einen Lastwagen erfasst. In dem Handwagen befand sich ein kleines Kind, das auf die Gebirgsgasse gesleudert wurde. Es erlitt leichte Verletzungen.

NIVEA ZAHNPASTA Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.
Große Tube 40 P., kleine Tube 25 P.

Totale Ausrottung der ungarischen Volksgruppe

50 000 Ungarn von den Tschechen ihrer Bürgerrechte beraubt

10 000 Staatsbeamte entlassen
„Daily Mail“-Unterredung mit Eberhazy
London, 18. August.
Eine Unterredung ihres Berichterstatters mit dem Führer der Partei der ungarischen Volksgruppe, Janos Eberhazy. Die Unterredung fand vor der Arozie Eberhazys nach Prag, wo er mit Lord Runciman über die ungarischen Forderungen verhandelt wird, statt. Nach dem Bericht des englischen Blattes heißt es u. a., die Forderungen der Ungarn sind nicht nur absolut gerechtfertigt, sondern auch absolut fundamentale Grundfragen der Pariser Vorverträge.
Der Meinungsunterschied zwischen der ungarischen Minderheitspartei und den Tschechen

hätte vielleicht durch die Genfer Liga oder durch den Haager Schiedsgerichtshof beseitigt werden können. Aber es habe sich gezeigt, daß diese Einrichtungen unfähig seien, derartige widerstreitende Lebensansichten der Welt zu schaffen. Der Genfer Verein könne zwar gegen den Raubgüterhandel einschreiten, er sei aber nicht in der Lage gewesen, gegen die Verletzung der Genfer Konventionen, die während der letzten Jahre in der Tschechoslowakei mästert oder sogar ganz offen durch die Methoden der Entnationalisierung durchgeführt worden sei, daß es in der Tschechoslowakei keinen wirklichen Frieden gebe.
Eberhazy, so meldet das englische Blatt weiter, habe für Lord Runciman eine 33 Seite lange Denkschrift ausgearbeitet, in der festgestellt werde, daß die tschechische Regierung ungenügend vertritt habe, die zahlenmäßige Stärke der Ungarn in der Tschechoslowakei zu

rückzuführen, indem sie 50 000 Ungarn, darunter drei Vierteln amtlicher Beamten, ihrer Bürgerrechte beraubt habe. Über 10 000 ungarische Staatsbeamte seien von den Tschechen aus belanglosen Gründen entlassen worden. Selbstverständlich habe man ihnen ihre Pensionen nicht in der Denkschrift werden weiterhin Klage dagegen geführt, daß der Gebrauch der ungarischen Sprache bei amtlichen Gelegenheiten in einer Anzahl absolut ungarischer Bezirke unmöglich gemacht worden sei, und daß die sogenannten unabhängigen Richter tatsächlich von der Prager Regierung abhängig sind. Weiter werde festgestellt, daß 14 000 ungarische Kinder, unter dem Druck des Gesetzes gezwungen würden, tschechische Schulen zu besuchen, weil es feiner ungarischen Schulpflicht mehr gibt. Die ungarischen Schulen seien unter dem Vorwand, daß die Gebäude baufällig seien, geschlossen worden.

Kleine Erlebnisse in einer großen Stadt

Von Adolf Reß

Farbenpiel
Frühmorgens auf der Straße. Schwarz und Weiß begegneten sich. Schwarz war der ansehende Schornsteinfegermeister, der mit Befehl und Befugnis auf der Straße auf und ab ging. Weiß der Bäcker, der in hübscherem Anzuge Brotchen austrug.
Der Weiße schwenkte übermäßig seinen Kopf und piffte gerade ein lustiges Lied, als ihm der Schwarze begegnete. Der Bürgerkrieg war leer. Aber nach dem uralten Geßel von der Anstaltungsstrafe der Gegenstände sah weißlich der Schwarze diesen im Ansehen und die Kraft der Bäckerungen auf der Brust des Schwarzen. Es roch nach Hieben... Kopf und Wenden wurden beiseite geholt, Augen funkelten und Worte wurden gewechselt, die selbst dem wackelnden Heiden Homers zum Ruhme gereicht hätten. Ruhe vor dem Sturm, bis ein Wort die Entladung brachte. Klatschend fielen Schläge, schwarz auf weiß und weiß auf schwarz. Geschrei füllte die morgendlich ruhige Straße. Ein schwarz-weißes Knäuel wälzte sich auf dem Bürgersteig. Wer war der Weiße, wer der Schwarze? Unmöglich, es zu sagen.
Langsam näherte sich ein Schuhmann in blaugrauer Uniform. Bedächtig zog er die Sandstöße aus und rief die Bekannten auseinander. Dabei setzte er auch für ihn einige Hieben, schwarz und weiß auf blau. Der Blau schickte sein Hühnchen, den Fall „schwarz auf weiß“ festzulegen. Aber dann löste sich der Konflikt. Streng sah er die beiden Beobachter an, wozu auch einen Blick auf sich selbst und begann lachend, sich zu farnern. Da mußten auch der Schwarze und der Weiße lachen. Kopf an ihren Säcken, machten sich nach verschiedenen Richtungen davon — und das lustige Farbenpiel war beendet.
Geld im Winter
Er ist der „gute Onkel“ aller Kinder unserer stillen Straße. Nur unter diesem Namen kennen sie ihn. Und er trägt ihn zu Recht. Für alle hat er freundliche Worte, nimmt teil an ihren kleinen Sorgen und Freuden und weiß bei jedem kleinen Mißgeschick Rat und Hilfe.
Angenommen aber, daß es ihm vor allem unser Wochenmarkt. Doch ihm lockt nicht das geschäftliche Treiben zwischen den Budenreihen, ihn

zieht es dorthin, wo sich das laute Marktreiben allmählich in die stillen Straßen verliert; denn dort findet er, was er sucht; das Glück im Winkel. Um das Wohl ihrer Kleinen besorgte Mütter haben dort ihre Kinderwagen abgestellt, bevor sie sich in den Trübel verirren. Blau, weiß und schwarz und grün stehen die Wagen da. Röhrende Geschwischen rufen auf blendend weißen Köpfen. Die winzigen Fräulein schlafen, wenn jemand geht an diesem Winkel des Glücks vorbei, ohne daß sich ihre Augen aufwachen.
Das ist des guten Onkels Reich, hier holt er sich sein Duennchen Freude. Rächelnd geht er von Wagen zu Wagen. Hier streicht er sorgsam die Decke glatt, dort scherzt und lacht er mit

Mirko und Pello

Von M. Gutschen
Wenn die letzten Feldarbeiten zu Ende waren, hatten die Bewohner eines Dorfes unten in Jugoslawien zu Hause nicht mehr in die Stadt, um dort durch gelegentliche Arbeit etwas Geld zu verdienen.
So machten sich auch die zwei Freunde Mirko und Pello auf den Weg. Sie hatten zuerst einen halben Tag bis an die Eisenbahnstation zu gehen und mußten dann noch viele Stunden mit der Bahn fahren.
Alles ging glatt und gut. In der Stadt bekamen sie Arbeit und trafen sich an den Feiertagen, um ihre Eindrücke auszutauschen und den Stillwohig zusammen zu trinken.
Nach einigen Monaten war Pello mit seiner Arbeit zu Ende. Er konnte zum Weihnachtsfest nach Hause fahren, hatte auch genügend verdient. Mirko aber wollte noch einen Monat in der Stadt bleiben, da an seiner Arbeitsstätte noch zu tun war, obgleich es ihm leid tat, beim Dorffest nicht dabei zu sein. Zum Fest mußte aber seiner Frau ein Geschenk schicken. So hat er seinen Freund Pello, das Geschenk seiner

einem Kleinen, der sich fröhlich und leuchtend in den Äpfeln aufzurichten versucht. Er lobt und bewundert das Spielzeug, rückt ein schief stehendes Mägen gerade und richtet die Platte höher auf gegen einen vorwichtigen Sonnenstrahl oder Windstoß.
Aber auch die Sorge lenkt er in seinem freiwilligen Wächteramt. Wenn ein kleiner, ungeduldig gewordener Erdenträger seinen Kummer in klagen den Tönen in die böse Welt hinauspreist, überfahret sich sein Gesicht. Was mag ihm fehlen? Dann schaut er bejorgt nach der Mutter aus und verliert zu trösten.
Die Mütter kennen den guten Onkel schon lange und müssen, daß ihre Kinder bei ihm in guter Obhut sind. Sie sind finden sie herzliche Worte des Dankes, wenn sie ihre Lieblinge wieder in Empfang nehmen. Dann und wann drückt auch eine von ihnen dem Wächter ihres Glückes die Hand. Und dann huscht jedesmal ein freudiges Lächeln über sein Gesicht.

Er nahm seine Mägen und lief zu Pello.
„Du Schwein, du Dieb, du...“, so begrüßte er ihn, „wo hast du denn die Geschenke für meine Frau gelassen?“
„Sei doch nicht so heftig“, erwiderte Pello. „Nimm etwas Ruhe an. Sieh dich hin, ich werde dir alles erzählen.“
„Siehst du“, begann Pello, „als ich von der Stadt abfuhr, da legte ich mich in den Zug und wollte einschlafen. Aber der Wagen rüttelte so hin und her, daß es mir übel wurde. Als es mir übel wurde, da dachte ich an den Schnaps. Ich nahm also die Flasche und trank einen guten Schluck, von deinem Schnaps. Gut... Dann brannte es mich so in der Kehle. Da nahm ich ein Stück Käse, von deinem Käse, und das tat mir gut. Aber da blieb der Käse, — er ist doch so trocken, — er blies mir in dem Halse fest. Da nahm ich rasch ein Stück Butter, von deiner Butter, und dann ging der Käse durch...“
Mirko hielt sich still, aber der Mager stieg immer höher. Pello fuhr fort:
„Als ich wieder einschlafen wollte, da wurde es mir wieder übel. Da dachte ich an den Schnaps. Da nahm ich die Flasche und trank einen Schluck, von deinem Schnaps, und dann fing es wieder an in der Kehle zu brennen. Also nahm ich ein Stück Käse, von deinem Käse, und trank ihn ordentlich. Aber er blies mich wieder im Halse fest. Dann nahm ich...“
Mirko raste vor Wut:
„Schön“, sagte er, „du hast meinen Schnaps ausgetrunken, meinen Käse und Butter aufgegessen, aber wo ist denn das Geld?“
„Meinst du denn“, erwiderte Pello, „daß ich die Geschenke an deine Frau gratis bringen sollte?“
*
Von dem weiteren Verlauf dieser Unterhaltung ist wenig bekannt geworden. Die totale Chronik berichtet von einem Zimmererfeld, dessen Beschaffenheit ein zugerittener Archäologe nicht genau bestimmen konnte, weil die vorhandenen Reste „kurz und klein“ waren, was auf diesem Forschungsgebiet leider öfters vorkommt, und die Nachwelt deswegen nicht in der Lage ist, die historischen Vorgänge zu erfahren, die sich einst abgepielt haben.“

Der Amtshauptmann

Gloppenburg, 13. August 1938
Gefucht wird auf sofort ein
Bürogehilfe oder eine Bürogehilfin

Gelegente

Buchhalterin

für selbst. Arbeiten in Buchführung, sämtl. Kontorarbeit, Stenogr., Schreibmisch., Wägen im Kleinfabrikat, 1. Off., auch früher, gel. d. Schrift. Bewerbd. mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugn., Gehaltsanpr., mögl. umgehend an
Frau Anne-Marie Raaser
Hirsch-Apotheke W. Kelp Nachf.
Staufr. 1, Cde. Ahiernstraße, Fernr. 5175.

Stutbuchbezirk 26

Die diesjährige Nachzucht wird am Montag, dem 22. d. M., nachmittags 1 bis 3 Uhr in Oberhausen und nachmittags 4 bis 6 Uhr in Adernde, mit Brandzeichen versehen.

Eisenbahn-Beamten-Klubsverein

Außerordentliche Generalversammlung am 20. August 1938, 15 Uhr, in Oldenburg, Hauptbahnhof.

Landstelle

in der Gemeinde Raiste, groß 10% Deftar, mit fast neuen Gebäuden, zu verkaufen.
Fr. Böger, Raiste

Nägelfürzen, Hüner- u. Augenhilfe

Der Omann: D. Wente.

Übernehme sämtliche Fuhrten mit Lastwagen

Fernruf 2908

Fufbodenglanzöl

Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86

Doncetto, ital. Süßweine

Emil Hinrichs, Weinhandlung, Haarenstr. 61 - Fernruf 5208

Freitag und Sonnabend Prima Fohlenfleisch

Th. Spiekermann, Aurovistr. 25 a, Telefon 3313

Praktisch für unterwegs!

Kaiser's Kaffee gemahlen, 10 Pf.
Kaiser's Tee Frisch, 5 Pf.

Der Tip dieser Woche

Kaiser's 3-Teller-Suppen 10 Pf.
Frischbrot 25 Pf.
Sprossen in Öl 25 Pf.
Fetterhingsfilet 28 Pf.
Fetterhinge 1. Tomaten, D. 35 Pf.
La Leber- oder Rotwurst 85 Pf.
Delikat-Würstchen 95 Pf.

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Junger fixer Antennenbauer

auf sofort oder später gesucht.

Radio-Ursin

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preussisch-Östdeutsche (277. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gebühr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8.ziehungstag 17. August 1938

On der heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 1000 RM., 46307 270650 288447 389714
6 Gewinne zu 5000 RM., 8608 192782 271108
6 Gewinne zu 3000 RM., 334881 367770 383082
32 Gewinne zu 2000 RM., 6138 3071 31444 83050 97912 106379
117707 193372 228213 240855 265962 286723 289671 294156 303683 325786

58 Gewinne zu 1000 RM., 87760 64190 87760 96363 114996
140572 144536 151789 153740 169306 159683 165046 183482 185953
268294 218817 232273 243402 252014 255861 267046 326506 331786
346802 368618 372180 376471 386697 395713
96 Gewinne zu 500 RM., 6582 14145 46741 60054 88788 106079
106449 107111 110583 11881 119225 118132 118164 122641 126879
129574 150411 151288 166018 188069 201274 203750 205218 205246
210277 221256 221395 236415 242489 261448 264389 276253 282302
287471 313388 320748 331231 337538 341907 346803 356204 364093
364920 374339 382660 388192 391229 391321
190 Gewinne zu 300 RM., 6842 6430 9507 10249 13114 13861 14329
16327 21782 23877 34301 34927 38626 44604 48639 49814 51424
5438 56727 58922 60821 63009 66759 68084 72412 80383 84239
96197 98881 105628 110370 117434 121409 123208 123467 130573
138928 142079 154428 160446 168664 172569 178077 183843 195124
198404 198174 191192 190484 200484 200484 200484 200484 200484
222155 227173 241200 242765 243166 248646 252896 256285 264873
266200 268686 276298 283786 285885 288767 291438 301046 301056
316776 323850 328062 329229 342273 343615 347001 362687 366301
369934 360796 368974 361663 368611 368541 369496 376153 377158
378573 382684 382714 386069 386744

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus. Technischen Erfindungen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Wohnungsmarkt

Möblierte Stube und Kammer zu vermieten. Bergstraße 11 unten.

Wieräumige Souterrainwohnung sofort an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Preis 45 RM. Angebote unter 2 u. 662 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Zimmer frei, Saarenschstraße 60 oben.

Unterrwohnung 5 Räume und Küche, Lindenallee, 70 RM. Oberwohnung, 6 Räume und Küche, Bad, Zentralheizung, 2 Balkone, 82 RM. Unterrwohnung, 4 Räume, Küche, Bad, Heizung, Rosenstraße, 65 RM. zu vermieten. Heimlich, Grundhofsmaier, Wolfstr. 5.

Möbliertes Zimmer (Zentrum) möbliertes Zimmer (Zentrum) zum 1. September zu vermieten. Ahiernstraße 44/45 I.

Schön möbliertes Zimmer mit Bad und Zentralheizung sofort zu vermieten. Hoggemannstraße 24.

Einfaches möbliertes Zimmer mit einem oder zwei Betten zu vermieten. Blumenstraße 22.

Ältere Dame sucht Wohnung bis zu 30 RM. Hlmann, Rosenstr. 15 I.

Alleinstehende ältere Frau sucht kleine Wohnung, 20 RM. Angebote unter 2 u. 654 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

5-Zimmer-Wohnung auch Einfamilienhaus, möglichst mit Garten, zum 1. September oder 1. Oktober in Oldenburg gesucht. Gest. Angebote unter 2 u. 661 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Zwei alte Leute suchen eine kleine Wohnung. Angebote mit Preis unter 2 u. 18 Filiale Nadorster Straße 128.

Garage Wisnardsstraße oder Nähe zum 1. September gesucht. Angebote unter 2 u. 655 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Sür Wohnung und Haushalt

Brennherre

Ausgezeichnet

Morgenhilfe

Schreibstisch

und Bücherregal. Angebot. unter 2 u. 663 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Nachschlafzichen

einzelne Bettstelle, Matratze, Aufleger, vollständiges Bett. Nachtschloß, großer Goldspiegel mit stonolite, großer runder Mahag.-Ausziehisch, Polierstühle, Preis 45 RM. Angebote unter 2 u. 662 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen. Ahiernstraße 44/45 I.

Rundfunkapparat

(Zuerbet, neuwertig), 8 Monate gebraucht, umfänglich zu verkaufen. Angebote unter 2 u. 653 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Anzug

blau, Wolle, billig zu verkaufen. Schnebergstraße 26 (Heinrichstraße).

Eiserne

Bettstelle mit Matratze, elektr. Zuglampe zu kaufen gesucht. Angebote unter 2 u. 656 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Stellengesuche

Älteres

Mädchen sucht Stelle in bürgerlichem Haushalt. Angebote unter 2 u. 658 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Ältere

Hausgehilfin oder Wirtschaftlerin zur selbständigen Führung eines Haushalts zum 1. Oktober gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Freundliches

junges Mädchen, nicht unter 20 Jahren, für Haushalt zum 15. September gesucht. Hoffkamp, Gahlstraße 11.

Jüngeres

Morgenmädchen (8 bis 11 Uhr) gesucht. Ahiernstraße 11 oben.

Tüchtige

Hausgehilfin, die selbständig arbeiten kann, gegen guten Lohn gesucht. 2. Engels, Oldenburg, Harmoniestraße 6.

Für

modernes Einfamilienhaus im Oldenburg (1. Etage) zum 1. Oktober suchen, die Hausarbeit übernimmt, und Hausmädchen gesucht. Gutes Gehalt, Kleidung wird gegeben. Zeugnisabfragen und Bild bitten an Frau Giele, zur Zeit Bildbad i. Schwarzward, Villa Cliaabert.

Morgenhilfe

Zauberés

junges Mädchen mit Kochen für drei Personen gesucht. Viktoriastraße, Garten, Heizung, eigenes Zimmer, fließendes Wasser, Sandbad, viel Freizeit, evtl. Zuerstellung. Gute Zeugnisse bedingung. Dr. Lange, Groß-Flottbeck bei Hamburg, Ulmenstraße 10.

Junges

Mädchen, am liebsten vom Lande, bei Familienantrieb und Gehalt zum 1. Oktober gesucht. Frau Krüger, Raiste, Bekerstraße 49.

Ortliche

saubere Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahren, für kleinen Privathaushalt gesucht. Scharstraße 15.

Freundliches

erhliches und lauberes junges Mädchen für Haushalt und Hilfeleistung im Kontor an Anfang oder Mitte September nach Wangerode gesucht. Voller Familienantrieb, gute Bedienung und Gehalt. Zeugnisabfragen mit Bild erbeten unter 2 u. 650 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Zeitungsverkäufer

für „Hamburger Fremdenblatt“ gesucht. Horn, Staufstraße 15.

Jüngerer

Hausburle gesucht. Bild, Wilms, Baderet, Dfen.

Fixer

junger Geselle zum 1. Septbr. bei gutem Lohn gesucht. Hans Meins, Schlichtermeister, Strafe i. Dd., Solgtauer Straße 15, Fernruf 423.

Ziermarkt

Gutes

Arbeitspferd zu verkaufen. Johs. Carlens, Streetermoor.

Sahrzeuge

Gut

erhaltenes Damenrad zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 2 u. 660 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Gebrauchte

Fahrräder von 6 bis 25 RM zu verkaufen. Karl Bruns, Dfenertel.

Verschiedenes

Buchführung

für Kaufleute und Handwerker wird übernommen. Angebote unter 2 u. 657 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Apfelkast

und Fruchtstift gut und billig. Dr. Wille, Lange 42.

Unterzeuge

leder Art enorm preiswert. Julius Weber, Nadorster Straße 30.

Xylamon gegen Holzwurm

zum Imprägnieren von Holz gegen Waufräule
Fr. Spanhake Farben- u. Lacken-Spezialgeschäft
Lange Str. 48 (o. Rath.), Tel. 3214

Hundsmühler Krug

Am Sonntag, dem 21. August: Tanz
Anfang 16 Uhr. Selbständ. Vorortabverbindung ab Markt

Tweelbäker Sportklub von 1930

Am Sonntag, dem 21. August 1938
8. Stiftungsfest verbunden mit einem Fußball-Wanderplakettenturnier
Abends großer Festball im Tweelbäker Schützenhof
Hierzu ladet freundlich ein der Vereinsführer

Brauney Saden

Robert Siepmann, Oldenburg, Lange Straße 89
Fernruf 3076
Seit 1930 das größte Fachgeschäft
Die Einkaufsstelle mit der größten Auswahl für alle Organisationen

Familien-Nachrichten

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Ida Dannemann geb. Mehnert
Landwirtschaftsrat
Robert Dannemann

Oldenburg, 17. August 1938

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Kurt Schnacke und Frau
Martha geb. Cassens

Bielefeld, den 17. August 1938
zur Zeit Oldenburg

Oldenburg, den 16. August 1938

Seite abend entschlief plätsch und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegerbater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Reichsbahninspektor i. R.
Otto Fimmen

im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Agnes Fimmen geb. Ahlers
Hedwig Nordhoff geb. Fimmen
Ernst Fimmen
Heinrich Nordhoff
Lotte Thate

Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, 20. August, vormittags 10 Uhr, in der Auferstehungskirche, anschließend Beisetzung. Angehörige Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Bad Zwischenahn, Oldenburg i. D., Dhmstede, 16. August 1938

Seite entschlief sanft nach einem an Arbeit und Segen reichen Leben meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Johanne Helene Bruns

geb. Sempfen
im 82. Lebensjahre.

J. D. Bruns
Ludwig Wolters und Frau
Frieda geb. Bruns
Pastor Carl Bruns und Frau
Minna geb. Freitag
Alma Selene Bruns
und 9 Entsefender

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. August 1938, um 4 Uhr auf dem alten Friedhof in Bad Zwischenahn. Trauerandacht um 3.30 Uhr im Hause

Donnerstwee, 17. August 1938

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Ahlers und Angehörige

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 222 der „Obenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 18. August 1938

Beilage



Der unsichtbare Soldat

Neue Kampfgrundsätze

Die ungeheuer vermehrte Anzahl der Maschinengewehre, veränderte Einsatz der Artillerie zwingen dazu, sich keinen Augenblick länger als unbedingt notwendig ihrer Wirkung preiszugeben. Abschwächung der feindlichen Feuerwirkung ist daher einer der wichtigsten Kampfgrundsätze der Infanterie geworden.

Volle Deckung

Das einfachste und natürlichste Mittel dazu ist: man nimmt „volle Deckung“. Jeder, der einmal im Winter von seinen lieben Mitmenschen mit einem Schneeball bedacht worden ist, hat sich unwillkürlich geduckt, hat sich feingemacht oder ist hinter eine reitende Hauswand gesprungen. Raus aus dem Schußbereich! Oder, wenn das nicht möglich ist, raus aus dem Sichtbereich des Feindes, damit der gezielte Schuß fortfällt und die Treffwahrscheinlichkeit auf Zufallstreifen herabgemindert wird. Insofern bietet schon eine Hecke, ein Strauch, ja ein Grasbüschel „volle Deckung“. Nicht, als ob dort ein Geschuß nicht durchschlagen würde. Aber gegen einen unsichtbaren, lediglich vermuteten Gegner sündet die Trefferzahl erheblich.

Graben spart Blut

Am besten ist es natürlich, wenn man eine Grube, einen Bass vor sich hat oder wenn man in einem Graben liegt, der einen nicht nur der Sicht entzieht, sondern in dem man auch gegen MG-Feuer und Granatplitzer gedeckt ist. Denn die legen derart flach über die Erde, daß sie uns unten am Trichterboden nicht erwischen können. Spatenarbeit spart Blut. Darum schauzen und graben wir, darum wühlen wir uns immer gleich wie die Maulwürfe in die Erde. Und der Aufwacher im Manöver ruudert sich, daß er so wenig zu sehen bekommt.



Man muß schon gut hinschauen, um hier ein Infanterie-Geschütz mit voller Bedienung zu entdecken. Gute Tarnung bei der 13. Komp.

Infanterie vorderster Linie

Von Deckung zu Deckung arbeiten wir uns im Angriff vor. Nur möglichst spät, möglichst dicht am Feind erst anfangen zu schießen. Denn nur dann, auf nahen Entfernungen, haben wir Aussicht, bei diesen kleinen, kaum sichtbaren Augenbildzielen etwas zu treffen. Und wenn wir dann schießen, ist es wie ein Schlag. In Deckung wird alles vorbereitet, wird geladen, die richtige Entfernung eingeteilt und erklärt, wo der Gegner genau ist. Und dann raus aus der Deckung, möglichst flach geblieben, und schießen oder unter dem Feuersturm der Kameraden vorbringen. So sieht der Angriff der Infanterie vorderster Linie aus.

Leere des Schlachtfeldes

In der Verteilung machen wir es nicht anders. Bis zum Hofe liegen wir in der Erde; es muß schon ein Artillerieoberschmetter kommen, um uns zu erledigen. Auch hier: Leere des Schlachtfeldes. Einer beobachtet gegen den Feind, alles andere sitzt hinter Höhen oder in Trümmern und Gräben, für Erdhölzchen unerkennbar. Der Feind tappt im Dunkeln, weiß nichts Genaues darüber, wo wir liegen. Er kann nur laubstreu mit seiner Artillerie Meter um Meter umspühen. Sicherlich, er hat Zufallstreffer dabei, dieses oder jenes Nest wird für immer schweigen. Aber alle kann er nie fassen. Und wenn dann seine Infanterie zum Sturm antritt, dann tauchen plötzlich die übriggebliebenen W3 aus ihren Deckungen auf, haben los und lassen bei ihrer abstoßenden Feuerkraft nichts herankommen.

Die Tarnung

Nicht immer und nicht für alle Waffen ist es möglich, „volle Deckung“ zu nehmen. Entweder sind sie zu groß, um in die Erde zu kriechen, oder bei der Kürze der Zeit lohnt es nicht, eine

Deckung zu schaffen. Dann hilft nur eins: tarnen, d. h. man macht sich dadurch unsichtbar oder wenigstens schwer erkennbar, daß man sich der Umgebung anpaßt. Jeder hat schon im Bade Jungbuddel gesehen. Sie laufen offen und sichtbar herum, und doch entdeckt man sie häufig erst im letzten Augenblick, so wenig haben sie sich von ihrer Umgebung ab. Darum



Wer nicht beobachtet oder schießt, bleibt in Deckung



Und dort, wo die Natur Deckung und Tarnung verlagert, da hilft der Mensch sich selbst, wie hier im blutigen Ernst: Im Schutze künstlichen Nebels überwinden japanische Truppen die Flußbarren des Yangtse (Aufn. (2) „Nador.“ Archib. (1) Ufa; (1) Oberl)

Batterie vor Verdun

Von Erhard Wittke

Diese heroische Anekdote ist dem Werk: „Männer, ein Buch des Stolzes“, entnommen. (Friedrichsche Verlagshandlung, Stuttgart, 2,50 RM.)

Bei den Kämpfen vor Verdun erlebte es sich, daß eine schwere deutsche Batterie den Befehl erhielt, am Hange einer der berüchtigsten Höhen im Norden des Festungsgürtels in Stellung zu gehen. Trotz übermenschlicher Anstrengung von Mannschaften und Offizieren gelang es nicht, die Batterie während der Nachtstunden nach vorn zu bringen. Unglücklicherweise wich der Nebel mit der ersten Morgen-dämmerung, der Tag kam mit blauem Himmel und klarem Sonnenchein; mit ihm ergriffen die feindlichen Artilleristen sie erpäßten nur allzu bald die immer noch im Marsch befindlichen Geschütze. Was kommen mußte, kam: bevor die Batterie ihre Stellung erreicht hatte, wurde sie von einem glühenden Eisensturm überfallen; sämtliche Geschütze waren innerhalb kurzer Zeit, bevor sie überhaupt feuerbereit waren, schwer beschädigt, ein Drittel der Be-

dienungsmannschaften tot oder schwer verwundet, der Rest verstreut.

Sobald das Feuer nachließ, sammelte der Batteriechef den Rest seiner Leute, verteilte sie auf einige Trichter in der Nähe und ließ durchgehen, daß mit Beginn der Dunkelheit die Geschütze wieder zurückzubringen seien.

Der Feind ahnte natürlich, was vorging und fiel immer wieder mit Feuerwürfeln über die leuchtenden Männer her.

Doch es ging schließlich über ihre Kraft. Im Laufe der Nacht waren die beiden Batterieoffiziere gefallen, und einige Stunden nach Mitternacht wurde auch ihr Hauptmann verwundet. Nun waren sie ohne Führer. Sie legten den Batteriechef auf eine Zeitbahn, haben im zuckenden Schein der Einschläge auch ihre Schwerverwundenen auf ähnelnde Bahnen, ließen die Geschütze stehen und marschierten, ein kleines Häuflein niedergeschlagener, erschöpfter Männer, mit wankenden Knien und gebeugten Rücken zurück. Doch der Hauptmann, der für

kurze Zeit die Befinnung verloren hatte, war kaum zum Bewußtsein gekommen, als er ihnen befohl, umzukehren und die Geschütze zu holen. Sie blieben ungeschlüssig stehen, saßen zurück und schon machten einige, froh, die Stimme des Totgeglaubten wieder zu hören, die ersten Schritte in die Dunkelheit, als er, ungeduldig über ihr Zögern, seinen Befehl wiederholte. Er fügte hinzu, sie sollten ihn liegenlassen, denn es komme ja nicht auf ihn an, sondern auf die Ehre der Batterie; zudem sei es mit ihm ohnehin vorbei. Doch diese Bemerkung erreichte das Gegenteil von dem, was der Sprecher wollte. Der dienstälteste Wachmeister rief, als sei er auf dem Gerüstplatz oder im Manöver, mit lauter Stimme: Die Batterie hört auf mein Kommando. Wir tragen jetzt den Herrn Hauptmann zurück. Die Geschütze bleiben, wo sie sind.“ Als der Morgen kam, waren sie außerhalb der Feuerzone.

Der Hauptmann hatte sich in den Stunden nicht mehr gerührt, seine Stimme war schwächer geworden, er lag zeitweise in tiefer Ohnmacht. Als sie ihn an den Arzt abliefern wollten, drängten sich alle heran, um ihn noch einmal zu sehen. Sie blickten in ein in Grimm und Verachtung verklärtes Gesicht; obwohl er bei voller Befinnung war, sah er niemand an und sprach kein Wort.

demalen wir uns. Unsere Waffen leben hunt aus. Gelbe und grüne Kringer sind auf unserer Zeitbahn, mit der wir uns zudecken. Und wenn nötig, verschmieren wir unsere hellleuchtenden Hände mit Erde und Dreck. Kein Denken und Wissen, Waffen, Helm und Maschinengewehr sind matt, keine hellen Farben, keine glatten Linien und Krümmen. Und wenn das nicht ausreicht, stecken wir uns Gras und Laub an den Helm, legen Klee über uns und stecken Zweige vor unsere Waffen und Gerät.

Der Kampf im Schatten

Nach einem großen Bundesgenossen hat uns die Natur geschickt. Das ist der Schatten. Wenn die Welt grau und dießig verhängt ist, ist es mit der Sicht auch nicht weit her. Aber bei Sonne, da kann man kilometerweit ins Land sehen. Und im Kriege sehr viel entdecken. Aber wo Sonne ist, ist auch Schatten, und wer den aufsucht, ist schon wieder getarnt, obwohl er sonst nichts getan zu haben braucht. Darum in den Schatten! Im Schatten marschieren, im Schatten rufen, ein Schatten Pferde, Fahrzeuge und Gerät aufstellen. Schatten verweist, Schatten verbündet, die Umrisse verschwinden, das Auge, an Helligkeit und Sonnenlicht gewöhnt, durchdringt nur unvollkommen sein Dunkel. Darum ist unser Grundtag: Im Schatten kämpfen. Tarnung, Deckung, Schatten, drei Begriffe aus dem passiven Verhalten im Kampfe. Für den Infanteristen gehören sie zum täglichen Handwerk, ihre Beachtung rettet ihm vielleicht einmal das Leben.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Der zweite Kampf gegen USA

Vor der Kraftprobe im Schwimmen im Olympia-Stadion in Berlin

Nur eine Woche nach dem großen Kampf der deutschen Leichtathleten gegen die Elite Amerikas, steht das Reichsportfeld in Berlin erneut im Zeichen eines Kampfes gegen USA. Am kommenden Sonnabend und Sonntag treten die Schwimmer an und es wird zweifellos wieder Kämpfe geben, die hinter denen der Leichtathleten nicht zurückstehen werden.

Allerdings hat der Länderkampf der Schwimmer insofern ein anderes Aussehen, als Deutschland diesmal nicht allein den Kampf gegen USA aufnimmt. Die Begegnung der Schwimmer ist zu einem Erbeikampf Europa-Amerika ausgebaut worden. Deutschland stellt allein fünf der elf europäischen Teilnehmer gegen die aus neun Mann bestehende Amerika-Mannschaft. Außerdem starten in den Einzelwettkämpfen nur je ein Teilnehmer.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, wie wohl eine europäische Leichtathletenmannschaft gegen USA bestanden hätte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die deutschen Spitzenläufer, verstärkt durch Woodson und Brown (England), Langi (Italien), M. Järvinen (Finnland) und vor allen Dingen mit den finnischen Langstreckenläufern für einen wesentlich anderen Ausgang eines Erbeikampfes gefordert hätten.

Die europäischen Schwimmer, die in Berlin gegen Europa antreten, haben inzwischen die ersten Gaistrollen hinter sich. Die Europameisterschaft ist auf Grund der großen Zettelampe in London aufgestellt worden, so daß zur Beurteilung der Aussichten die jüngsten Leistungen aller Teilnehmer herangezogen werden können.

Wenn sich auch in der USA-Mannschaft hervorragende Köpfe befinden, die kaum zu schlagen sein werden, so läßt sich doch die Feststellung machen: USA ist im Schwimmen nicht mehr so stark wie vor einem Jahrzehnt. Ob es aber trotzdem zu einem Siege Europas kommen wird, muß erst abgewartet werden. Der routinierte Peter Fied dürfte die 100-Meter-Kraul gegen Hollands Europameister Hobing



Hervorragende Seiten gab es gestern bei dem Amerikaner-Schwimmer in Bremen. Das Rennen des Tages war wieder das 100-Meter-Kraulswimmen zwischen Helmuth Fischer-Bremen (vorn) und Peter Fied-Amerika. Fied schwamm 59,3. Ueber 400 Meter (Kraul) siegte Ralph Flanagan gegen Bremer Platz in 4:51,7. (Sport-Bildendienst-2)

taum verlieren und selbst Ralph Flanagan erkrankt über 400 und 1500 Meter Kraul nach früher als der zweifache schwedische Europameister Björn Borg, der gegen den Amerikaner die Grenze seiner Leistungsfähigkeit beweisen

taun. Und wenn man die Sprungübungen der letzten Olympischen Schwimmwettkämpfe von Berlin 1936 in Erinnerung hat, dann kann man wohl hoffen, daß unser Doppel-Europameister Erhard Weiß den Vorprung der Amerikaner halbwegs ausgeglichen hat. Ob es aber zu einem Siege reichen wird, steht auf einem anderen Blatt. Gespannt kann man aber auf jeden Fall auf das Aufgeben von Weiß sein.

In diesen 5 Wettbewerben sind USA-Siege sehr wahrscheinlich und es bleiben nur noch 4 Einzelkurrenzen und 3 Staffeln übrig. Im Rückenschwimmen kommt es leider nicht zu der Begegnung unseres Europameisters Heinz Schlaud mit dem Olympiasieger Kiefer, denn der Amerikaner ist nicht mit nach Europa gekommen. So mußte Schlaud sowohl über 100, als auch 200 Meter seinen Gegner Neuzigj schloßen lassen, obwohl sich die Amerikaner auf der längeren Strecke Hoffnungen machen. Im Brustschwimmen ist es umgekehrt. Walte dürfte über 200 Meter gegen Werjon gewinnen. Ob auch ein Erfolg über 100 Meter möglich ist, bleibt abzuwarten. Die deutschen Retriete also haben die schwere Aufgabe, daß Uebergeicht der Amerikaner in den anderen Einzelwettkämpfen einigermaßen auszugleichen.

Den Länderkampf entscheiden werden aber die Staffeln. Ueber 4mal 100 Meter erscheinen die Ausstigen Europas günstiger als die von USA, wo die Ein-Minuten-Schwimmer sehr knapp geworden sind. Für die 4mal 200 Meter können die Amerikaner Flanagan einsetzen und

damit haben sie ein wertvolles Plus. Europa stellt aber mit Ausnahme von Björn Borg in dem Berliner Platz, Leiders (England) und Talli (Frankreich) irische Kräfte, was ebenfalls ein Vorteil sein kann. Mit der 3mal 100 Meter Eigenstaffel wird der Erbeikampf abgeschlossen, das hierbei erst die endgültige Entscheidung fällt. Walte eröffnet im Bruststil die Staffel gegen Werjon. Schlaud als zweiter Mann müßte im Rückenschwimmen gegen Neuzigj sowie Vorprung heraus-holen, das Hobing als abschließender Kraulschwimmer von Peter Fied nicht mehr gefährdet werden kann.

Als Ergebnis der Vorkämpfe: obwohl der amerikanische Schwimmsport nicht mehr die Schlagkraft früherer Jahre besitzt, während der europäischen Schwimmsport Fortschritte aufzuweisen hat, ist der Erbeikampf in Berlin völlig offen. So steht in der Tat ein erditterter Kampf in Aussicht, der an Spannung nicht hinter dem Verlauf des Leichtathletik-Länderkampfes zurückstehen wird.

Senkel-Bromwich beginnen

Zu dem heute beginnenden Jenseinale des Davis-Pokal-Wettkampfs zwischen Deutschland und Australien wurde am Dienstag die Auslosung vorgenommen. Auf den Straßplätzen in Drottningstraden ist im ersten Kampf die beiden 'Berkesten' Senkel und Bromwich gegenüber, von Metaxa und Quist befreiten das folgende Einzel. Infolge der großen Hitze verzichteten beide Mannschaften auf das Schwimtraining, zumal auch Senkel und Australiens Spitzenpieler Bromwich noch dringender der Schonung bedürfen.

Moderner Fünfkampf in Dresden

Oberleutnant Kemp Sieger im Geländeritt

In Dresden begann am Mittwoch der Internationale Fünfkampf, an dem auf Einladung des Oberkommandos des Heeres die besten schwedischen und finnischen Offiziere teilnahmen. Den Gästen wurde ein herzlicher Empfang zuteil, wobei sie in Vertretung des erkrankten Staffalters Aufschmann Staatsminister Dr. Frickh die Begrüßung ausrichteten. Die ersten beiden Tage waren noch der Wasserfahren, ein Holzbock, ein Kanubolz- und ein besonderer Testprung die schwersten. Als erster Bewerber legte der finnische Jährgärtling Partia die Strecke fehlerlos in 9:49 Min. zurück, wobei er bald darauf von dem schwedischen Offiz. Frög. v. Ohlmen-ternern in 9:15 Min. übertrafen. Nach ihm ritt Lt. Frög. v. Schilheim-Deutschland mit 8:36,1 die beste Zeit des Tages, zog sich aber beim letzten Sprung drei Fehler zu und fiel dadurch stark zurück. Die Zeit des Schweden wurde lange Zeit nicht erreicht, erst ziemlich am Schluß legte St. Wiedemann-Deutschland die Strecke in nur 9:09 Min. zurück. Doch auch er wurde noch übertraffen, und zwar von dem Olympiateil-

nehmer und Fünfkampfpfeiler der diesjährigen deutschen Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf, Olt. Kemp, der nur 9:07 Min. benötigte und sich damit den ersten Platz sicherte. Insgesamt zehn Bewerber beteiligten den Kurs fehlerlos, sonst erreichten, mit Ausnahme des deutschen Lt. Pfeifen, der kurz vor Schluß wegen eines neuen Ausfalls, der auch dem Am Donnerstags wird der Fünfkampf mit dem Regenfesten fortgesetzt.

Neuer Rekord von Väster

Amerikaner-Sportfest in München
Bereits am Mittwochmittag wurden die amerikanischen Leichtathleten von der Hauptstadt der Bewegung im Rathaus empfangen und begrüßt. Zum Abendprogramm hatten sich im Dante-Stadion über 10.000 Zuschauer eingefunden, die gute Leistungen zu sehen be-lustigten. Mit einer überlegenen Leistung war-teten Väster im Hammerwerfen auf, der mit 77,25 Meter einen neuen deutschen Rekord schuf. Wälte konnte sich im Ringelnissen für seine Berliner und Dresdener Niederlage an dem Amerikaner Ryan revandieren, wenn auch nur mit 4 Zentimeter Unterlegenheit. Die Amerikaner gewannen die 4mal-400-Meter-Staffel mit nur einem Meter Vorprung in 41,9 Sekunden. Ein deutscher Sieg wurde durch schlechten ersten Wechsel zugeben.

Schammer-Pokalwärtter 64 und 8

Gau Brandenburg mit sieben Vereinen am stärksten vertreten

Mit dem Beginn der Schlußrunden rücken die Schammer-Pokalwärtter wieder stark in den Vordergrund der Ereignisse. Am 28. August steigt die erste Schlußrunde mit 32 Spielen. 64 Vereine liegen noch im Rennen. Einzeln kommen weitere 8 Vereine der Nordmark, die aber am 6. November erst eine Aufschubrunde unter sich austragen, so daß nur vier Vereine in den eigentlichen Pokalwettkämpfen steigen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden im Reich die Schlußrunden am 11. September, 9. Oktober und 6. November die Pokalwärtter auf vier reduziert haben. Am 27. November kommt es dann zu der vierfachen Pokalbegegnung Altrich-Simar. Die Sieger befreiten

am 11. Dezember die Vorkämpfrunde, und am 8. Januar folgt das Endspiel.
Von den 16 Gauen, die ihre Vereine am 28. August zur ersten Schlußrunde stellen, ist Brandenburg mit sieben Vereinen am stärksten ge-rüstet. Es folgen die Nordmark mit sechs, Westfalen, Baden und Bayern mit je fünf und Niederrhein, Hessen und Schwaben mit je vier Vereinen. Alle übrigen Gauen sind nur noch mit je drei Vereinen vertreten. Auf die einzelnen Gauen verteilen sich die 64 Pokalwärtter wie folgt:
Sachsen: Dorf Vohen, Hindenburg Altrich, Preußen Danzig.
Pommern: Stettiner SG, MZB Pommerns-dorf, LSV Ewinmünde.
Brandenburg: Berliner SG 28, Hertha-SG, Wacker 04, Borsig, Blauweiß, Polster, Brandenburger SG 05.
Sachsen: Borussia-Rosenport Gletwitz, Sportfreunde Klausberg, Reuthen 09.
Sachsen: SG Hartha, Dresdner SG, Rieker SG.
Mitte: Dessau 05, 1. SG Jena, Preußen Grop-pin.
Nordmark: Hamburger SG, Falken Alet, Vik-toria Hamburg, FC St. Pauli Hamburg, Polizei Altrich, Preußen Altrich.
Niederrhein: Hannover 96, Werder Bremen, VfB Peine.
Westfalen: Schalke 04, Borussia Dortmund, Westfalia Herne, Höltinghausen, Arminia Bielefeld.
Niederrhein: Fortuna Düsseldorf, Rotweih Gf-ton, SG Wabert, Sportfreunde Altrich, Mülheim, Altrich, Wacker, Blauweiß Köln, Grünweih Schiefer.
Hessen: Sana 93, SG 03 Kassel, Borussia Fulda, SG Steinhelm.
Südwest: Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt, Opel Kasselheim.
Baden: VfB Mannheim, Waldhof, FC Frei-burg, VfL Karlsruhe, VfB Mühlhausen.
Württemberg: Stuttgarter Kickers, SG Ulm, Union Heilbronn, VfB Stuttgart.
Bayern: 1. FC Nürnberg, Spva. Fürth, FC München, Bayern München, MZB Nürnberg.

Nachtmal Deutschland gegen ...

Ein buntes Fußball-Länderkampf-Programm

Besondere Höhepunkte im alljährlichen Leben des Sports sind stets die Länderkämpfe. Vor allem das Millionenheer der europäischen Fußballfreunde fiebert den Großkämpfen starker Nationen entgegen. Nebenbei aber sind es besonders auch die „Fanzinaminister“ der einzelnen Landesverbände, die darauf drängen, daß der Kräftevergleich nicht abreißt. So wunder-t es kaum, wenn allein in einer Spielzeit über 100 Länderkämpfe zwischen den europäischen Fußballnationen zum Vorkommen kommen. Sie dienen zur Lösung der freundschaftlichen Beziehungen zur Zeitlagerung des Verhältnisses und zur Auffrischung der Kräfte, aus denen unaufhörlich die Gelber zur Körper-erleichterung unserer Jugend fließen.

Für die Spielzeit 1938/39 liegt das europäische Spielprogramm in großen Zügen bereits vor. Deutschlands Fußballer haben bisher acht Länderkämpfe abgeschlossen, von denen nicht ganz sicher ist. Ohne Zweifel kommt aber der eine oder andere Länderkämpfer noch hinzu. Höhepunkt der Spielzeit sollte der auf den 26. Oktober nach London vereinbarte Kampf England-Guropa sein, der anlässlich des 75-jährigen Bestehens des englischen Verbandes zur Durchführung kommt. Wenn rein sportlichen Standpunkt ist dieses Treffen allerdings mit einiger Vorbehalt zu beurteilen, da Europa nur eine bunt zusammengesetzte, nicht ein-eigentliche SG stellen kann. Für die Auflockerung der Beziehungen zwischen FIFA und FA könnte die Londoner Veranstaltung allerdings wertvoll sein.

Der vorläufige Termin-Kalender

August: 23. Dänemark-Holland in Kopen-hagen; 25. Jugoslawien-Tschechoslowakei in Belgrad; 26. Litauen-Tschechoslowakei in Rom; 28. Lettland-Tschechoslowakei in Riga; Estland-Finnland in Reval.

September: 4. Finnland-Norwegen in Helsinki (?); 6. Jugoslawien-Rumänien in Belgrad; 11. Irland-Schweden in Dublin; 18. Deutschland-Polen in Chemnitz; Luxemburg-Schweden B in Luxemburg; Tschechoslowakei-Ungarn in Prag; Norwegen gegen Dänemark in Oslo; 25. Deutsch-land-Rumänien in Bukarest.

Oktober: 2. Schweden-Norwegen in Stockholm; 20. Schottland-Ungarn in Glas-gow; 23. Deutschland-Spanien in Berlin (?); Italien-Schweden in Bologna; Polen-Norwegen in Warschau; 28. England-Europa in London; 28. Tschechoslowakei-Rumänien in Prag.

November: 6. Portugal-Schweden in Genf oder Lissabon; 13. Ungarn-Italien in Budapest; 21. England-Norwegen in Liverpool.

Dezember: 4. Italien-Frankreich in Mailand; 11. Holland-Deutschland in Amsterdam.

Januar: 22. Frankreich-Tschechoslowakei in Paris; 29. Belgien-Deutschland in Brüssel; Luxemburg-Belgien B in Luxemburg. März: 16. Frankreich-Ungarn in Paris; 19. Belgien-Ungarn in Antwerpen; 26. Deutschland-Italien in Rom; Deutschland-Luxemburg in Luxemburg.

April: 2. Schweiz-Ungarn in Zürich; 23. Frankreich-Deutschland in Paris; Belgien-Holland in Rotterdam; Belgien B-Luxemburg in Vervin.

Mai: 7. Holland-Schweden in Amsterdam; Irland-Tschechoslowakei in Dublin; 14. Bel-gien-Schweden in Lüttich; Schweiz B-Luxemburg in der Schweiz; 18. Italien-Jugoslawien in Belgrad; Belgien-Frankreich in Brüssel; Mitte Mai: Tschechoslowakei-England in Prag; Ungarn-England in Budapest.

Juni: 4. Polen-Schweden in Warschau; Dänemark-Finnland in Kopenhagen.

Erste großdeutsche Rudermeisterchaften

Seit 1882 werden bereits deutsche Rudermeister ermittelt

Nach einer an internationalen Erfolgen reichen Kampfszeit stehen die deutschen Ruderer vor den beiden letzten Ereignissen des Jahres: am 21. August werden in Heilbronn die Ziel-kämpfe zum ersten Male als großdeutsche Rudermeisterchaften ausgetragen und dann folgen von 2. bis 4. September in Mailand die Europameisterschaften. Die deutschen Meister-schaften sind zugleich die offiziellen Ausbe-lungen für die Europameisterschaften, und so wird in Heilbronn die gesamte deutsche Spitzen-klasse reiflos vertreten sein.

Deutschlands Rudermeisterchaften können bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken. Ja, die Ruderer können sogar das Vorrecht in Anspruch nehmen, daß sie in Deutschland die ersten Sportmeisterchaften durchgeführt haben. Am 12. und 13. August 1882 fanden sich auf Einladung der Frankfurter SG Germania die Vertreter der damals bestehenden Rudervereine in Frankfurt am Main zu einer Besprechung zusammen, um die Begründung eines deut-schen Ruder-Verbandes vorzubereiten. Es

wurde auch eine Kommission zur Erzielung der notwendigen Vorarbeiten gebildet. Gleich-zeitig war für den 14. August 1882 die erste deutsche Rudermeisterchaft im Einer aus-geschrieben worden. Bei dem Kampf auf dem Main sicherte sich der Frankfurter Achilles Wild den ersten deutschen Sportmeistertitel.

Lange Zeit hindurch wurde im deutschen Rudern lediglich im Einer der alljährliche Wettkämpfe abgehalten. Außerdem bestand die Bestimmung, daß der Verein des Siegers die Meisterchaft im folgenden Jahre veranstalten konnte. Achilles Wild, der erste deutsche Meister, stellte zugleich auch einen bis heute nicht er-reichten Rekord auf: er gewann bis 1888 sechs-mal den deutschen Meistertitel.

Erst vom Jahre 1906 an gelangte die Meisterchaftsregatta zur Durchführung. Hier auch es neben dem Zielkampf im Einer auch Meisterchaftsregatten für Zweier ohne Steuermann, Vierer mit und ohne Steuermann und Achter. Später kamen dann noch der Zweier mit Steuermann und der Doppelzweier hinzu. Heil-bronn erlebt demnach — da durch den Weltkrieg

von 1914 bis 1919 eine Unterbrechung der Rudermeisterchaften erfolgte — die 27. Deutsche Meisterchaftsregatta. Nach dem erfolgten An-schluß der Ostmark an das Reich steht nun Heilbronn sogar im Zeichen der ersten groß-deutschen Rudermeisterchaften.

Jahr für Jahr gab es um die deutsche Rudermeisterchaft erditterte Kämpfe und die Fortschritte der deutschen Ruderer waren ständig erkennbar. Heute hat ja Deutschland im internationalen Rudersport die klar führende Stellung inne, wie die Olympische Ruder-regatta 1936 und die letzten Europameister-schaften ganz eindeutig beweisen haben. Diese Position gilt es in Mailand zu verteidigen. Die zahlreichen internationalen Begegnungen in der letzten Monaten, besonders die zahl-reichen Länderkämpfe, bekräftigen eben-falls die Vorrangstellung der deutschen Ruderer. Davon wird man sich auch in Heilbronn über-zeugen können, wenn in allen Bootsgattungen die erfolgreichsten Ruderer des Jahres große Kämpfe um die deutschen Meistertitel liefern werden.

die Filmseite der Nachrichten

Partner im Film und im Leben



Jenny Jugo und Friedrich Wenker



Filmchauspieler-Ehen

Nicht gering ist die Zahl der Filmchauspieler, die nicht nur im Film, sondern auch im Leben zusammengehören. Paula Westfeld und Milka Sörbiger sind eines dieser wirklichen Ehepaare. In „Kultus“ und „Spiegel des Lebens“ spielen die beiden Ehegatten das handelnde Liebespaar. Julie Ulrich ist im Leben die Gattin Viktor de Stomas. In „Verzicht mir nichts“, diesem erfolgreichen Film, spielen sie gemeinsam die Hauptrollen, ein armes Künstlerleben, das sich mit viel Liebe durchs Leben schlägt. Eiba Barrova und Gustav Fröhlich, die in „Barcarole“ und „Die Stunde der Verurteilung“ zwei begreifende Liebespaare zeigen, geben ebenfalls gemeinsam durchs bürgerliche Leben. Magda Schneider und Wolff Maack-Ketty, in „Kuppenice“ und „Geheimnis eines alten Hauses“ Spielpartner, haben sich vor nicht allzulanger Zeit den Segen für ein glückliches Eheleben geholt. Jenny Jugo ist die Frau Friedrich Wenkers, mit dem sie in „Die Nacht mit dem Kaiser“ einen großen Familienerfolg davontrug.

Zu einer gewissen Bekanntheit geworden ist die Ehe Jan Nepuras mit Marika Gagerth, die in „Jauber der Boheme“ und „Mein Herz ruft nach Dir“ sich zusammen große Erfolge erlangten und erspielten. Camilla Horn hat sich den Tenor Louis Graber zum Gatten gewählt. Marianne Koppe ist die Frau Gustaf Gründgens, mit dem sie in „Eine Frau ohne Bedeutung“ und „Capriolen“ zusammen spielte. Maria Raudler nahm sich Kurt Stalder zum Lebensgefährten, mit dem zusammen sie die Filme „Junges Blut“ und „Liebe geht, wohin sie will“ drehte. Zusammen gehören auch Hans Junfermann und Julie Gerda, die man wiederholt schon im gleichen Film gesehen hat. In einem demnächst ins Theater gehenden Film werden wir als neuestes Paar Kurt Goehs, den berühmten Dichter, Spielleiter und Schauspieler, mit seiner Gattin Valerie von Merrens sehen.

Die auch in deutschen Filmen mitwirkende Annabella ist die Frau Jean Marais, eines der bekanntesten französischen Schauspieler, mit dem sie ebenfalls schon Filme gespielt hat. Letzten Endes darf man Anny Ondra und Max

Schmeling nicht vergessen, der in gewissem Sinn ja auch Filmchauspieler und zuletzt in „Es leuchten die Sterne“ mit seiner Frau mitgewirkt hat.

Maria Cebotari und Gustav Diesel, Träger von Hauptrollen in „Starke Herzen“, haben ebenfalls beschlossen, ihren weiteren Lebensweg zusammen zu gehen. Von früher her erinnert man sich noch des beliebten Film- und wirklichen Liebes- und Ehepaars Harry Liedtke und Christa Lohde.

Nicht alle, die im Leben Mann und Frau und gute Schauspieler und Darstellerinnen sind, haben das Glück gehabt, in einem Film zusammen Hauptrollen, die irgendwie auch das



Kurt Göh und seine Film- und Ehepartnerin Valerie von Merrens

Glück ihres eigenen Lebens berührt, zu bieten. Da ist vor allem Heinrich Georg zu erwähnen, dessen Gattin Vera Drems ist, die erst in „Urlaub auf Ehrenwort“ eine prächtige Partie zeigte. Werner Kraus und Maria Bard sind miteinander verheiratet. Selti Finkeneller ist die Gattin Will Dohms. Karin Haardt, die erfolgreiche Darstellerin vieler Filme, hat Heinz Klingenberg zum Mann, den berühmten Mann Brand des gleichnamigen Filmes Christl Marboan die im Film als Birnin von Weissem Köpf bekannt gewordene Wienerin ist die Frau Hans Zimigis, des jüngsten Sproßes der berühmten Familie Zimigis.

Viele haben erst durch die Arbeit beim Film zusammengefunden. Andere arbeiten wieder gemeinsam für den Film, ohne jemals miteinander aufzutreten zu können, da der eine Teil zu den „Unschickbaren“ des Films gehört. Hitze stürbt zum Beispiel, ist die Frau Veit Harlans, des in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund tretenden Regisseurs, mit dem sie schon in verschiedenen Filmen zusammen gearbeitet hat. Gerda Maurer hat ihren Spielleiter Stemmle geheiratet. Kitty Janßen, die in dem Filmwörter „Tiger von Schmapur“ und „Das indische Grabmal“ eine große Rolle gespielt hat, ist die Frau des Spielleiters dieser Filme, Richard Eiberg. Spielleiter Wolfgang Liebeneiner, eine der großen deutschen Regisseure, hat in „Obote“, einem Film nach Hauptmann, seine Frau Ruth Sellberg herausgebracht. Spielleiter Selbzig in mehreren seiner Filme seine Frau Maria Andergast.

Auch sonst gibt es noch eheliche Filmverbindungen. Marlene Dietrich ist die Frau des Produktionsleiters Sieber, Hil Dagobers Mann, Georg Witt, ist ebenfalls Produktionsleiter. Grete Weiser ist mit Dr. Schöner verheiratet, einem bekannten Verwaltungsmann des Films. Ida Fischow, die Tochter Olga Fischowas, hat sich mit einem unserer besten deutschen Kameramänner verheiratet, Franz Weilmor. Nur eine Auswahl aus den bekanntesten Namen des deutschen Films und Filmchauspieler! Immer neue Verbindungen bahnen sich an, neue Arbeits- und Lebensverbindungen, die in die Öffentlichkeit ausstrahlen und dort ihr Echo finden.



Die Filmdiva

Ein kleines Reifeerlebnis ...

Wir saßen im internationalen Schnellzug, der uns von den Südtiroler Bergen über München wieder nach Hause bringen sollte. Ausgeruht, wie unsere Nerven waren, nahm niemand daran Anstoß, daß wir wie die Serringe in den Abteilen zusammengeplätschelt waren.

Kein Wunder, daß das Gespräch, was es erst einmal in Gang gekommen, unter diesen Umständen nicht mehr abriß. Es fiel mir indessen schon bald nach der Abfahrt von Rosen aus, daß die glückliche Inhaberin eines der Fensterplätze sich eigenmächtig einer Beteiligung am allgemeinen Gespräch entzog und durchaus überlegene Dame spielte. Das beobachtete ich nicht minder als die übrigen Herren, denn sie war eine junge Schönheit, mit dem Feuer der südländischen Rasse, was sie, sicher nicht unerwollt, dadurch zu erkennen gab, daß ihre Augen, wenn sie einmal nachdenklich von der Feilschleierte aufgaben, wahrer Witz eines toletten Spiels ihrem männlichen Gegenüber entgegenzuschleudern. Wir anderen quittierten natürlich mit verblüffendem Augenblicken, das indessen nicht der faunnen Egoisten galt, sondern nur in unserer gegenseitigen Vermutung bestanden sollte.

Als jemand — derselbe Herr, der ihr zunächst gegenüberüber — eine nach dem Gedächtnis weisende Kopfbewegung machte, wo an einem zierlichen Damenoffener das aparte in Leder gefasste Adressenschild baumelte, darauf der Name einer festgelegten weiblichen Filmchauspielerin des Auslands zu lesen war. Eine Wirkung, nachdem sich alle Mitreisenden mehr oder weniger direkt überzeugt hatten, sprach ganz dem ebrüchrigkeitenden Namen: Das Gespräch verstaumte plötzlich, der Verkehr stand gewissermaßen zu Ehren des hohen Stalles mitternachts still, um sich danach mit recht sacht wieder anzuführen. Einige verließen das Abteil, weil sie offenbar zu dem Ereignis erst die nötige Distanz gewinnen oder sich drauhen auf dem Korridor mit anderen darüber aussprechen mußten.

Die weitere Folge war, daß, wie bei einem raschen um sich greifenden Feuer, schließlich der ganze Zug von einer nicht geringen Aufregung ergriffen wurde. Vor dem Abteil standen sich bald die Neugierigen, soweit sie überhaupt herankommen konnten, um die Senfation mit eigenen Augen zu genießen. Niemand hätte es gewagt, die Künstlerin anzusprechen, und selbst die einem Filmt nicht abgeneigten Herren sogen sich auf einmal in eine trauenbare Resignation zurück.

Als der Zug langsam in die Münchener Bahnhofshalle einbrach, geschah unerwartet dies: Die schöne Dame mit dem Filmbücher rief resolut das große Fenster herunter und rief im unverjälischen Münchener Dialekt ihren vollzähligen verammelten Familienmitgliedern schon von weitem die ortsüblichen Grüße zu. Sie hatte leider keine Zeit, die Wirkung auf die Mitreisenden in Ruhe auszufragen. Aber als ich kofferfliegend eben drauhen vorbeistrafte, hörte ich von der gleichen Stimme den Namen des bewußten Adressenschildes nennen. Von seiner wirklichen Inhaberin hieß es, daß sie im Flugzeug vorausgefliegen sei.

Wahrscheinlich hat man als dies: Die vermeintliche Filmchauspielerin war nicht die Frau der richtigen, und sie hatte ganz einfach den Auftrag ihrer Herrin mit den verschiedensten ihr lästigen Geschäftchen mit der Eisenbahn zu folgen.

Kleider machen Leute. Aber auch Adressenschilder an Koffern, die uns nicht gehören.

Buntes Film-Allerlei

Valentino-Filme — der große Erfolg von 1938

In den nächsten Tagen wird auch in einem Londoner Kino Rudolf Valentinos „Sohn des Scheiters“ wieder aufgeführt und damit sein Siegeszug wieder Jahre nach seinem Tode auch in Europa fortgesetzt werden. Vor drei Monaten kaufte der Amerikaner Emil Zenien einen Satz alter Filmnegative, darunter den „Sohn des Scheiters“, der kurz vor Valentinos Tode gelehrt wurde und dann 2.500.000 Dollar brachte. Zenien operierte noch etwas Geld, um Tonfilme und Musik in den alten Film zu bringen, und so erzielte er Melodieaufnahmen in Boston, New York und Chicago. Bis zum Juni wurde der Valentino-Film in 50 großen Städten gespielt und füllte die Kinos, wenn die neuen Filme verfaulen. Zenien oder verdient mit seinem Unternehmen gut seine 500.000 Dollar. Die Amerikaner sind überzeugt, daß in den Erfolgsstatistiken am Schluß des Jahres der 1926 gelehrtene Valentino mit an erster Stelle stehen wird.

Filmstars mit Gewinnbeteiligung

Wie aus Hollywood berichtet wird, plant Milton Selznick, der reiche Filmgigant, die Gründung einer gewaltigen neuen Herstellungsgesellschaft, bei der die Stars auf der Grundlage des Gewinnanteils mitarbeiten. Er glaubt, daß sie dadurch bessere Bedingungen erlangen werden, als sie ihnen jetzt von den größeren Studios in Hollywood geboten werden. Selznick ist durch seinen Plan bereits in einen offenen Konflikt mit Janus gekommen, der die Beschäftigung jedes Stars ablehnt, der von Selznick

betreut wird. Dieser will darauf die Antwort geben, daß er seine Stars möglichst von langlaufenden Kontratten befreit und sie auf gesellschaftlicher Grundlage arbeiten läßt. Unter den Stars, die ihm zur Verfügung stehen, befinden sich Carole Lombard, Clark Gable, Mirna Loy, William Powell, Fredric March, Basil Rathbone, Loretta Young, Tyrone Power, Janet Gaynor und Errol Flynn. Selznick will auch andere bedeutende Agenten für seinen Plan interessieren, besonders Edgington, den Manager von Greta Garbo und Ann Harding, Feldman, den Manager von Irene Dunne und Claudette Colbert, und Levee, den Manager von Joan Crawford und Franchoise Tone. Hubert, der Manager von Katharine Hepburn und Bette Davis, ist bereits interessiert. Wenn diese Agenten alle dem Plan beitreten, würden fast alle erfolgreichsten Kassenmagneten des amerikanischen Films den anderen Filmgesellschaften genommen werden.

Fernsehen in den englischen Kinos

Nachdem das „Falter Cinema“ in London mit einer Fernsehübertragung des Derby's von Epim großen Erfolg gehabt hat, ist die Einführung des Fernsehens in den englischen Lichtspieltheatern an der Tagesordnung. In der letzten Verammlung der englischen Kinobesitzer führten die „Gaumont British-Capitales“ einen Baird-Apparat vor, der auch im Zeller benutzt wurde, wobei verschiedene Ergebnisse, vor allem ein Crick- Spiel, sehr überzeugend im Fernseher erschienen. Ueber hundert Kinobesitzer erklärten sich daraufhin bereit, in ihren Theatern einen Fernsehapparat einzuführen, unter der Voraussetzung, daß die Gesellschaft für regelmäßige Fernsehübertragungen Sorge.

Jad Dunn, Sonja Henies Partner, gestorben. Wie aus Hollywood berichtet wird, ist der einundzwanzigjährige Jad Dunn, der britische Vertreter beim Eislauf bei den Olympischen Spielen und späterer Filmstar, an Zukunftsamt, einer seltenen Krankheit, die von Raquetieren übertragen wird, gestorben. Dunn, der vor kurzem anserndigt wurde, die Rolle Valentinos in einem Film zu spielen, in dem das Leben dieses berühmtesten der Filmchauspieler dargestellt wird, fiel wegen seiner großen Neugierigkeit mit diesem unversessenen Künstler auf. Er wurde dann bekannt als Partner Sonja Henies bei ihren Eislaufvorstellungen, und es wurden immer wieder Gerüchte laut von einem Herzansatz zwischen den beiden, die stets widerjagen wurden.

Wo die Filmstars herkommen

In der letzten Zeit haben in Hollywood wieder mehrere Filmchauspielerinnen plötzlich durchschlagenden Erfolg erzielt, die bis dahin völlig unbeachtet in Armut lebten. So arbeitete Miriam Helan, die in dem Film „Gebraub“ Aufsehen erregte, bis dahin als Wäscherin bei einem Friseur, bis sie eines Tages der Direktor einer Filmgesellschaft bemerkte und eine Probeaufnahme machen ließ, durch die ihr Glück entschieden war. Ein anderer neuer Star, Margaret Tallchild, die eine Hauptrolle in dem Film „Weg mit Wind“ erhielt, war vorher einfache Stenotypistin. Dorothy Lamour, die jetzt auch schon bei uns als „Schneeprinzessin“ bekannt ist, lebte vorher in Chicago einen Lift, und Terry Ray, eine wichtige Rolle in dem Film „Wenn ich König wäre“ hatte, war Angestellte in einer Konditorei von Hollywood.

Auch von den schon länger bekannten Stars gilt daselbe. Barbara Stanwyd war Telephonistin in Woodliff, Jean Arthur Modell in einem photogaphischen Atelier, Janet Gaynor hatte eine kleine Stellung in einem Kino, Ed Powell war Verkäufer in einer Drogerie, Friedrich March und Leslie Howard begannen als kleine Kantengestellte. Andere Beispiele sind: Louise Campbell, früher Affistentin bei einem Zahnarzt, Max Francis, Privatsekretärin, Tyrone Power, Hotelangestellter, und Warner Barker, Versicherungsbeamter. Auch Norma Shearer, früher Modell, und Greta Garbo, die ihre Laufbahn in einem Stockholmer Hutgeschäft begann, sind hier nicht vergessen. Etwa einen halben Söhne und Tochter reicher Eltern bisher vergeblich verurteilt, Sterne am Himmel zu werden, bis aus Mangel an Gelegenheit oder weilt ihnen die Fortschicktheit selbste, gegenüber den oft schwierigen und wirrigen Anfängen durchzubringen, bleibt dahingestellt.

Greta Garbo kehrt nach Hollywood zurück. Greta Garbo will, wie schwedische Blätter berichten, ihre Ferien in Europa jetzt beenden und nach Hollywood zurückkehren. Zunächst fährt sie aber nach Paris, wo sie den Kapellmeister Stokowski treffen wird, um mit ihm zusammen nach Amerika zurückzukehren. Stokowski ist dort ganz gerührt, um ungarische Volkslieder zu hören, da er seiner nächsten Filme in der ungarischen Hauptstadt spielen wird. Greta Garbo hätte die Reife nach Paris sehr gern im Flugzeug unternehmen, um einmal das Vergnügen des Fliegens auszufühlen, aber auf Grund ihres Vertrags mit der Filmgesellschaft durfte sie dieses moderne Verkehrsmittel nicht benutzen, weil sie jede Gefahr vermeiden mußte, und so mußte sie sich zur Reife im Zuge entschließen.

Rennen in Bad Dangaß am 11. September

Das diesjährige Dangaßer Rennen wird bereits seine Schalen voraus, laufen doch schon eine große Anzahl Anmeldungen ein und darunter Rennungen von den aus verschiedenen Rennen bekanntesten Reitern und Fahrern.

Der Rennsport hat in unserer obendurgischen Nordde eine schöne Aufschwung erfahren und das Interesse wird nicht nur von den Rennliebhabern, sondern vor allem auch von dem Publikum geteilt.

Schützenfest in Huntelesien

Auch der zweite Schützenfesttag erfüllte restlos bezüglich des Wetters und des Besuches alle Erwartungen unserer Schützenbrüder.

Schießergebnisse

Stand I. Pfeilschieße, 150 m. 1. Witt, Heilmann-Barenburg 57 Punkte; 2. Heintz, Eggers-Dingelde 56; 3. Heintz, Heilmann-Barenburg 55; 4. Heintz, Heilmann-Barenburg 55; 5. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 55; 6. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 54; 7. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 53; 8. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 52; 9. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 51; 10. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 50; 11. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 49; 12. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 48; 13. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 47; 14. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 46; 15. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 45.

MitgeknoBell — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Die Ferien sind herun, die Hitze ist vorbei, und so kann es denn ja auch mal richtig wieder losgehen mit dem Preisrätsel, das einem der Stoff taucht.



Montag, den 22. August, mittags, in unseren Händen sein: Gefälligstmitgliedern der „Nachrichten“...

schrieb dabei die Form der Zahl 5. Von den vielen, die auch diesmal wieder richtig getippt haben, gewonnen folgende nach dem Los die Preise:

- 1. Preis: Bernhard Schumacher, Oldenburg i. D., Porrenbergstr. 16
2. Preis: Bernhard Rippen, Oldenburg i. D., Bürgerstr. 55
3. Preis: Kurt Gude, Oldenburg i. D., Gloppeburger Str. 36 pt.

Und jetzt die große Uebertragung: Onkel Knifflich ist wieder da. Sofort hat er uns mit einem Schwung von Rätseln überfallen, von denen wir in alter Freundschaft eines genommen haben.

Stand VIII. Pfeilschieße, Kleinfalder, 50 m. 1. Witt, Eubrand-Zandbatten 35 Ringe; 2. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 34; 3. Martin, Schlämer-Dunholzen 34; 4. Witt, Eubrand-Zandbatten 34; 5. Georg, Heintz-Barenburg 33; 6. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 7. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 8. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 9. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 10. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 11. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 12. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 13. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 14. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33; 15. Heintz, Wändeler-Zweelbäte 33.

Heringsgerichte für vier bis fünf Personen

Grüner Hering blau 1 bis 1 1/2 Ra. grüne Heringe, Zwiebel, Petersilie, Essig, Salz. Die Heringe werden abgewaschen, getrocknet (nicht geschuppt), in eine Schüssel gelegt und mit feinhendem Essig übergossen.

Heringe geblänkt 1 bis 1 1/2 Ra. grüne Heringe, Zwiebel, Petersilie, Essig oder Zitronen, Fett, Salz. Die Heringe werden vorbereitet (Köpfe und Flossen entfernt) und gefaschen.

Familien-Nachrichten

Geboren: Walter Adno Smidt und Frau Kunzele geb. Schumann, Elmshorn, eine Tochter. Otto Deffelen und Frau Martha geb. Buschmann, Oldenburg, eine Tochter.

Man kann einen Vorfall nicht sicherer absumpfen, als wenn man ihn öfter durchspricht. Goethe

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustaf Wiedebach Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Gleditsch, Dresden u. München

24. Fortsetzung. In einem sonderbaren Zustand von Wachsein und Schlaf steigt Werner die Treppe hinauf. Dabei fällt ihm ein, daß er ja ganz vergessen hat, sich nach Trafsajas Wohnung zu erkundigen.

Trafsaja sitzt ganz still und bewegt sich nicht. Er weiß, was das ist, was da über die schwarzen Dächer zu ihm hinströmt. Aus Gedanken wird Bild, wird Erscheinung. Es ist Maria. Alles ist wieder die blonde Frau: die Nacht, das Kleid, das aus den silbernen Fäden des Mondlichts gewebt zu sein scheint, der blasse, sehnsüchtige Mund und die schlanken, weißen Glieder.

„Bringen Sie mir sofort meine Rechnung. Ich reise ab“, sagt er. Das Mädchen ist froh, daß es diesen Ausfall aus der Etage trägt. Unten trifft sie den Hausdiener und erzählt ihm von ruffischen Zuständen im Zimmer des fetsamen Mieters, vor dem man sich richtig fürchten kann.

In einem kleinen Restaurant liegt Trafsaja die Zeitung und notiert sich verschiedene Adressen. Das erste Zimmer, das er sich ansieht, gefällt ihm aus irgendeinem Grunde nicht. Das zweite nimmt er, obwohl das Fenster auf einen großen Hof hinauszeigt.